Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 147. Berlin, Sonnabend, den 29. Juni. **1850.**

Wir bitten unsere Leser, die Bestellungen unserer Zeitung für das dritte Quartal gefälligst rechtzeitig machen zu wollen.

Vierteljährlicher Pränumerations-Preis:
Für Berlin: 1 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., mit Botenlohn 2 Thlr.
Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 2 Thlr.
Für ganz Deutschland: 2 Thlr. 12 Sgr.

† Berlin, den 25. Juni 1850.

Gern erfülle ich Ihren Wunsch, Ihnen Ausführlicheres über die von der österreichischen Regierung bezüglich der kirchlichen Verhältnisse getroffenen Maßregeln zu schreiben; ich erfülle ihn um so lieber, als ich aus Ihrem Wunsche, so wie aus Ihrem ganzen bisherigen Verfahren, wo es sich um katholische Rechte und Interessen handelte, ersehen habe, daß es in Ihrer Absicht liegt, auch unseren Anliegen und Wünschen eine Stelle in Ihrem Blatte nicht zu versagen. Es kommt mir aber und gewiß auch vielen anderen meiner Glaubensgenossen darauf an, einer solchen Stätte in der Presse unseres Vaterlandes und namentlich in Berlin versichert sein zu können, denn der Benutzung der deutschen Volkshalle, wie der münchener politischen Blätter stehen, bei mir wenigstens, große politische Gewissensbedenken entgegen. Ich halte es für gegen meine dem Könige und meinem Vaterlande schuldige Treue, Beschwerden gegen die Regierung des Staates wegen confessioneller Beziehungen in Blättern laut werden zu lassen, von denen ich Grund habe zu besorgen, daß sie solche Beschwerden als ein Mittel zur Verringerung der Größe und des Ansehens meines Vaterlandes benutzen, ja daß diese ganze confessionelle Seite ihnen Handhabe zur Erreichung bestimmter politischer Pläne geworden ist *). Ihre politische Stellung dagegen ist seit dem Bestehen Ihres Blattes eine durchaus klare gewesen; Sie wollen, Sie erstreben unseres Vaterlandes Größe und Ehre zu erhalten und zu mehren, wenn wir Katholiken also Beschwerden und Forderungen in Ihrem Blatte geltend machen, so kann kein Verdacht dabei obwalten, daß wir dies in anderer Absicht thun, als um unser Recht zu wahren und um durch Bewirkung einer gerechten Behandlung unserer Interessen Seitens der Staatsregierung eines der wesentlichsten Hindernisse der Ausbreitung des Einflusses unseres Staates hinwegzuräumen. Sie wollen und erstreben Sicherung der corporativen und privaten Rechte auch gegen den Staat, Sie bekämpfen das, was, seit ich politisch denke, auch von mir bekämpft worden ist, den absoluten Staat; der absolute Staat aber ist auch der principielle Feind der katholischen Kirche, denn von ihm, der kein Recht gegen sich gelten läßt, hat auch sie nur Unterdrückung zu erwarten. Ich glaube daher, daß, wenn vielleicht auch die Ansicht einzelner Verhältnisse eine verschiedene ist, doch die Principien wesentlich dieselben und daß auch in staatlich-kirchlicher Beziehung eine gewisse Solidarität der Interessen stattfindet: Sie, wie wir, wollen keine Trennung, aber Unabhängigkeit der Kirche vom Staate, Sie, wie wir, wollen die Verbindung der Schule mit der Kirche; dies beides aber sind die Hauptfragen auf diesem Felde und zwar untrennbare Fragen; denn Unabhängigkeit der Kirche ohne Verbindung derselben mit der Schule läßt sich nicht denken, weil die Verbindung mit der Schule das Mittel ist, der Kirche immer neuen Nachwuchs zu sichern. Ihr Blatt hat sich daher auch, das einzige unter den Berlinern, jedes Angriffes auf katholische Einrichtungen sorgsam enthalten, während, der radikalen zu geschweigen, das Organ des Cultus-Ministers, die Deutsche Reform, sich wöchentlich ein paar Mal, ihren Lesern zum Ergötzen, in Spöttereien oder Angriffen auf die katholische Kirche ergeht und erst kürzlich aus Rimini eine Correspondenz sich hat liefern lassen, die an Frivolität und Bosheit der Westdeutschen Zeitung würdig ist. Aus den Debatten der Kammer, wie in denen der Presse ist klar geworden, daß ein wahres Anschließen der Katholiken nur an die möglich ist, deren politische Gesinnung in ihrer religiösen wurzelt. Dies zur Begründung, weshalb ich glaube, daß auch Artikel vom katholischen Standpunkte und über Interessen meiner Kirche von Ihnen nicht zurückgewiesen werden, und zwar auch solche, in welchen wir über Benachtheiligung Seitens des Staates gegen Evangelische Klage führen; wird ja doch auch hierin durch Rede und Widerrede in einem beiden Theilen befreundeten Organe Verständigung am leichtesten herbeigeführt werden können. Die Confessionen selbst können sich nicht vereinen, denn jede nimmt für sich die volle und ganze Wahrheit in Anspruch, und zwischen Wahrheit und Irrthum giebt es keine Vermittelung; aber die Bekenner können sich über den Kampf gegen das Nichtchristenthum, gegen den Unglauben und für die kirchliche Freiheit vereinen, denn die Ueberzeugung des Katholiken, daß der Evangelische irre, schließt nicht das Urtheil in sich, daß dieser Irrthum verschuldet, daß er aus unchristlicher Gesinnung hervorgegangen sei; in diesem gegenseitigen Anerkenntniß christlicher Gesinnung können wir daher in den äußern Verhältnissen gegen die Feinde des Christenthumes uns vereinigen; Keiner von uns wird dem Anderen, weil Jeder in seinem Glauben Fülle der Wahrheit findet, es verargen, wenn er dieses seines Bewußtseins kein Hehl macht, der theologische Kampf gehört ja nicht in die politische Arena, sondern anderen Gebieten an, in Einem nur wollen wir wetteifern, wer durch Tugend, durch Gerechtigkeit und Treue das rühmlichste Zeugniß für die bildende und beseligende Kraft seines Glaubens ablegt. Doch nun zum eigentlichen Gegenstande meines Schreibens.

Der §. 2 der Grundrechte, welche mit der Oesterreichischen Verfassung vom 4. März v. J. zugleich promulgirt worden sind und für die Deutschen Erblande, wie für Galizien und Dalmatien, Geltung haben, ist wörtlich dem Art. 15 unserer Verfassung nachgebildet, außer daß ihm wie dem betreffenden § der Deutschen Grundrechte die Clausel angehängt ist: „bleibt aber wie jede andere Gesellschaft den Staatsgesetzen unterworfen," eine Clausel, welche einerseits der Gewähr, welche der Artikel giebt, einen guten Theil ihrer Kraft nimmt, andererseits die Würde der christlichen Kirche, welche ihren Ursprung nicht vom Staate hat, dadurch beleidigt, daß sie dieselbe anderen Vereinigungen gleichstellt. Dieser § griff so tief in alle bisherigen Beziehungen des Staates zur Kirche ein, er stand in so schneidendem Widerspruche zu dem geltenden Rechte, daß die Ausführung nicht ohne Weiteres, sondern erst nach genommenem Einverständniß beider Theile geschehen konnte. Dieses herbeizuführen berief eine Einladung des Ministeriums sämmtliche Bischöfe der Provinzen, für welche der § 2 gelten sollte, zum dritten Sonntage nach Ostern v. J. nach Wien. Es folgten dieser Einladung 28 Bischöfe, 4 sandten Stellvertreter, für Prag, dessen Sitz erledigt, trat der Capitularvicar ein; die Berathungen wurden am 17. Juni geschlossen, und die fernere Verhandlung einem Comité übertragen, welches, unter dem Vorsitze des Cardinal-Fürst-Erzbischofs von Salzburg, aus den Fürstbischöfen von Seckau und Laibach, dem Bischofe von Brünn und dem apostolischen Feld-Vicar besteht. Das erste Resultat ihrer Verhandlungen mit dem Cultusminister sind eben die Verordnungen vom 18. u. 22. April, welche den Gegenstand dieses Artikels bilden. Ehe wir jedoch auf sie selbst eingehen, müssen wir den Inhalt der Verhandlungen der bischöflichen Conferenz, wie sie aus der Schrift: „Actenstücke, die bischöfliche Versammlung zu Wien betreffend," sich ergeben, in's Auge fassen. In ihrer ersten Mittheilung an die Staatsregierung vom 30. Mai äußerte sich die Conferenz über den Standpunkt, welchen sie in der Verhandlung einnimmt, in folgender Art:

„Wir würden den Vorwurf der Pflichtverletzung auf uns laden, wenn wir die Selbstständigkeit in Verwaltung der Kirchen-Angelegenheiten, welcher die Gerechtigkeit und Weisheit des Monarchen gesetzliche Anerkennung gezollt hat, nicht zur Wahrheit machen wollten. Darum fühlen wir uns gedrungen, manche Gegenstände, welche die frühere österreichische Gesetzgebung in ihren Bereich gezogen hatte, für die Kirchengewalt in Anspruch zu nehmen. Doch machen wir es uns zur Richtschnur, an dem Bestehenden nichts ohne vollgiltigen Grund zu ändern. Wir verkennen nicht, daß viele der Anordnungen, welche die Staatsgewalt mit Ueberschreitung ihres Wirkungskreises erlassen hat, [illegible] Aufgabe, solche Anordnungen auf das kirchliche Gebiet zu verpflanzen und ihnen den kirchlichen Geist einzuhauchen, durch welchen allein sie volle Frucht tragen können. Wir stehen, unserer Pflicht gemäß, für die Rechte der Kirche ein, sowohl für jene, welche ihr als solcher und in Folge ihrer göttlichen Sendung zustehen, als auch für jene, welche sie in Oesterreich kraft besonderer Rechtsgründe erworben hat. Wir ehren aber auch alle Rechte, welche die Staatsgewalt der Kirche gegenüber ansprechen kann, sowohl jene, welche aus der Natur der Staatsgewalt hervorgehen, als auch jene, welche der Monarch kraft besonderer Rechtsgründe erworben hat."

Gewiß wird jeder Unbefangene in diesen Grundsätzen den Geist weiser Mäßigung und einer Gerechtigkeit finden, welche fremdem Rechte nicht mindere Anerkennung zukommen läßt als dem eigenen. Der erste specielle Gegenstand, über welchen die Conferenz sich gegen das Ministerium geäußert hat, ist die Ehe. Der bisherige gesetzliche Zustand ruht auf dem Ehepatent vom J. 1781, einem der Erzeugnisse Josephinischer Staatskunst; die Gesetzgebung ging dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß die Giltigkeit der Ehe, schlechthin und ohne alle Beschränkung auf die bürgerlichen Wirkungen, blos von dem Staatsgesetze abhängig sei. Der Kirche wurde nur das Recht zugestanden, Eheverbote zu erlassen; aber auch dieses Recht entzog man ihr thatsächlich, denn es war den Pfarrern unter strenger Strafe verboten, Ehewerbern, welchen ein bürgerliches Ehehinderniß nicht im Wege stand, eine kirchliche Trauung zu versagen. In folgerechter Durchführung des Grundsatzes, daß die Giltigkeit der Ehe in jeder Beziehung ausschließlich nach dem Staatsgesetze zu beurtheilen sei, legte die Oesterreichische Gesetzgebung endlich sogar den Landesstellen das Recht bei, bei geheimen Ehehindernissen, also für den bloßen Gewissensbereich zu dispensiren. Die Bischöfe folgern nun aus dem § 2, daß die kirchliche Gesetzgebung über die Ehe auch nur der Kirche zustehen dürfe. Sodann aber begehren sie, bei der großen Wichtigkeit, welche die Ehe für den Staat hat, daß der Staat keine Ehe für bürgerlich gültig erkenne, welcher eine der Bedingungen mangelt, an welche nach den Grundsätzen der Religion, zu der die Ehewerber sich bekennen, die Gültigkeit der Ehe vor Gott und dem Gewissen geknüpft ist. Im Verfolg der Denkschrift werden die einzelnen Abänderungen angegeben, welche die Oesterreichische Ehegesetzgebung nach dem aufgestellten Grundsatze erleiden muß: Die Denkschrift ist vom 30. Mai. Den zweiten Gegenstand der Mittheilung an die Staatsregierung bildete unterm 6. Juni der „Religions-, Schulen- und Studienfond." Der erste dieser Fonds ist aus dem Vermögen von aufgehobenen Stiften, Klöstern, Kirchen, Kapellen, einfachen Benefizien, geistlichen Stiftungen u. s. w. entstanden, und aus den Intercalargeldern erledigter geistlicher Benefizien fließen zeitweise, sowie auch jährlich, bestimmte ähnliche Beiträge aus kirchlichen Gütern in denselben ein. Dieser Fond, gebildet aus Einziehungen, zu welchen der Staat nicht einen Schein von Recht hatte, ist, wie dies immer mit entzogenem Kirchengute geschehen, großer Verminderung unterworfen gewesen. Erstens nämlich wurden die liegenden Gründe zu überaus niedrigen Preisen veräußert, dann aber gab der Staat den baaren Erlös nicht in die Fonds, sondern Staats-Schuldverschreibungen. Die Kirche wurde in vollkommener Unkenntniß von dem Vermögensstande und der Verwaltung dieses Kirchengutes erhalten und nur jedem Bischofe ein Ausweis der in seinem Sprengel gezahlten Gehälter und Pensionen gegeben. Unter solcher Verwaltung ist denn auch das Resultat erlangt worden, daß, während nur die Religionsfonds von Nieder-Oesterreich, Böhmen und Mähren einen Ueberschuß haben, und der von Ober-Oesterreich ausreicht, die der übrigen Provinzen ein jährliches Deficit von 635,000 Fl. erleiden, so daß die Staatskasse im Laufe der Jahre c. 20,520,000 Fl. zugeschossen hat. Die Bischöfe fordern nun, daß das Eigenthumsrecht der Kirche auf diesen Fond vom Staate anerkannt und ihnen eine Uebersicht des Stammvermögens dieses Fonds gewähren, auch den betheiligten Bischöfen jährlich Voranschlag und Rechnungsabschluß vorgelegt, nicht [illegible] Ausgaben deren Genehmigung unterworfen und die Meßverbindlichkeiten von ihnen bestimmt werden. 2) Aus dem Vermögen aufgehobener Bruderschaften ward ein „Schulfond" gebildet. Die Bischöfe wollen dieses kirchliche Vermögen zwar der ihm gegebenen Bestimmung lassen, fordern aber, um gewiß zu sein, daß aus ihm nur katholische Schulen etwas erhalten, jährlich Voranschlag und Rechnungsabschluß. 3) Aus dem Vermögen des Jesuiten-Ordens und mehrerer anderen Stifter wurde der „Studienfond" gebildet, also ebenfalls aus rein kirchlichem, katholischen Vermögen. Die Bischöfe fordern daher, daß aus demselben nur solche Studienanstalten Bezüge erhalten, mit welchen sich die Jesuiten rc. beschäftigten und für welche sie das Vermögen erwarben, daß also nicht mehr wie bisher das polytechnische Institut in Wien, die Forst-Lehranstalt in Mariabrunn, die Thier-Heilanstalt, chirurgische, medizinische und juristische Lehranstalten und die protestantisch-theologische Lehranstalt in Wien aus diesem Fond unterhalten werden, sondern daß der Staat hierfür besonders aufkomme. Sodann fordern sie jährlich Voranschlag und Rechnungsabschluß dieses Fonds.

Die nächste Mittheilung vom 13. Juni betrifft die Verwaltung des Pfründen- und Gotteshaus-Vermögens. Das bei den einzelnen Kirchen bestehende Kirchen- und Stiftungs-Vermögen wurde zwar von den dazu bestellten Kirchenvermögens-Verwaltungen, sowie das Pfründenvermögen von den Pfründnern verwaltet, aber sie waren Seitens des Staates an unendlich viele lästige, dem Vermögen mehr nachtheilige als vortheilhafte Formalitäten und Modalitäten der Controlirung und Verrechnung gebunden. Die Bischöfe forderten daher das Aufhören insbesondere der Voigteien, da dieselben weder mit dem §. 2. des Patentes vom 4. März, noch mit dem Gesetze vom 7. September 1848 verträglich, welches alle aus der Schutz- und Voigtherrlichkeit und der Dorfobrigkeit herrührende Pflichten, damit aber auch die Voigtei selbst aufgehoben, und verwahrten sich gegen die vielen Beschränkungen, welche der Staat der Kirche in der Verwaltung ihres Vermögens auferlegt, wenn sie ihm gleich in Erwägung seiner Beiträge zum Religionsfond und seiner von ihm anerkannten Pflicht, zu den kirchlichen Bedürfnissen beizutragen, eine allgemeine Aufsicht über die Erhaltung der Substanz des Kirchenvermögens nicht absprechen. Zugleich setzten die Bischöfe eine Reihe von Bestimmungen zur Regelung der Verwaltung des Vermögens der einzelnen Kirchen und der bei ihnen bestehenden Pfründen und Stiftungen [illegible] Handhabung dieser Beschlüsse nichts entgegengesetzt, daß vielmehr alle die selbstständige Verwaltung hemmenden Staatsgesetze aufgehoben, den öffentlichen Behörden die Grundsätze, nach welchen die Kirche ihr Vermögen selbstständig verwalten wird, kundgegeben, und im Einverständniß mit dem Episkopate der Zeitpunkt bestimmt werde, mit welchem der Einfluß der Behörden in diese Verwaltung aufzuhören und die selbstständige Verwaltung durch die Kirche zu beginnen haben wird. An diese Forderungen knüpften die Bischöfe eine Reihe von Wünschen für Besserung der Lage vieler Pfarrer und namentlich der Kapläne durch Erhöhung der Congrua u. der Ruhegehalte, und forderten dann eine Hülfe für die Pfarrer, welche durch die im Gesetze vom 7. September 1848 ausgesprochene einseitige Aufhebung der Zehnten und anderer kirchlichen Einkünfte um den allergrößten Theil ihres Einkommens gebracht worden, für welche selbst bei glücklicher Durchführung das Gesetz vom 4. März 1849 hinreichende Entschädigung nicht gewähren wird; sie forderten, daß die Ablösung nicht als eine zwangsweise aufgestellt, sondern die Fortleistung in natura in den Willen der Verpflichteten gestellt werde, auch den Gläubigen unbenommen bleibe, für ihre Seelsorger freiwillige Gaben an Geld und Naturalien darzubringen, und den Seelsorgern, sie anzunehmen. Ferner wurde bei den großen Verlusten, welche das kirchliche Vermögen durch die Agrargesetzgebung treffen, eine Erleichterung oder zeitweise Aufhebung des Amortisationsgesetzes und Aufhebung des für die Grundherrschaften höchst drückenden Bauconcurrenz-Systems bei Kirchen-, Pfarr- und Schulhausbauten gewünscht.

Eine weitere Mittheilung vom 16. Juni betraf die Aufhebung der vielen Beschränkungen, welchen die bestehenden klösterlichen Institute Seitens des Staates unterworfen waren.

Drei letzte Mittheilungen vom 15. und 16. Juni enthalten die Anträge des Episkopats hinsichts des Unterrichts, der kirchlichen Verwaltung, der geistlichen Aemter und des Gottesdienstes, endlich hinsichts der geistlichen Gerichtsbarkeit. Auf sie werde ich im 2ten Artikel eingehen, da sie in unmittelbarem Zusammenhange mit dem eigentlichen Gegenstande desselben, den Verordnungen vom 18. und 22. April c., stehen.

*) Hinsichts der „Historisch-politischen Blätter" berufen wir uns auf deren ganze Haltung während der letzten zwei Jahre, und verweisen unter Anderm auf jenen Artikel, in welchem das fast weniger empörende, als [illegible] Epilog zu den Bocchyerischen Angesehn abgedruckt wurde, auf das Schreiben eines preußischen Protestanten in einem anderen Hefte, welches neuerlich in der Deutschen Reform dem Professor H. mit anderen Artikeln in die Schuh zu schieben versucht wurde, endlich und ganz besonders auf den Artikel, wenn ich nicht irre, in den „Zeitläuften", der die von Sr. Majestät dem Könige bei der Eidesleistung auf die Verfassung gesprochenen Worte [illegible]
Anm. d. Red.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Regierungs-Sekretair Mirsdörffer zu Düsseldorf den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Bürger und Tuchmacher-Meister Karl Heinrich Clamann zu Peitz im Regierungs-Bezirk Frankfurt und dem Schullehrer Krawilitzki zu Buelz im Kreise Rastenburg das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Karl, so wie Höchstderen Tochter, die Prinzessin Louise, Königliche Hoheit, sind, von Weimar kommend, hier wieder eingetroffen.

Hätten wir noch irgend einer Rechtfertigung

für die bisherige Art unserer Polemik bedurft, wir fänden sie mehr als genügend in dem heutigen Leitartikel der ministeriellen (!) Deutschen Reform. *) Es ist dieser Artikel der Inbegriff der Lüge und Verblendung, die man jemals aus dieser Pandora-Büchse constitutioneller Staatsweisheit herausgeschöpft. Also radikal im ministeriellen oder wenigstens im Sinne der Deutschen Reform ist Jeder, der sich überhaupt mit der socialen Frage beschäftigt, radikal ist, wer nicht die „Gesinnungstüchtigkeit" besitzt, in ruhigen Zeiten — in unruhigen thut es die deutsche Reform bekanntlich selbst nicht — jeder Maßregel des Ministeriums, wäre es auch nur für baare Bezahlung, zuzujauchzen. Die Gründe, aus denen man die Maßregeln des Ministeriums angreift: die Deutsche Reform kennt sie nicht und versteht sie nicht, aber sie verdächtigt dieselben; die Art und Weise, wie man die „sociale Frage" behandelt, ob durch Wiederherstellung des „feudalen, mittelalterlichen" Instituts der Innungen und Zünfte, ob durch Restauration der einer dahingeschwundenen Vergangenheit angehörenden christlichen Zucht und Sitte: die Deutsche Reform will schlafen und wir stören dieselbe in ihrer Ruhe. Die deutsche Reform will sich auf die Mittelklassen und die Handwerker stützen, und wir machen diese irre an der Allgenugsamkeit der constitutionellen Schablone. Die Deutsche Reform hat Schutzzölle und Gewerberäthe, Schutzzölle für die Fabrikanten u. Gewerberäthe für die Demokratie, und wir zeigen dem Handwerker u. Arbeiter, daß „Pfaffen u. Junker" auch ein Herz für das Volk haben nicht kälter als der Geldbeutel des „reichen Mannes." Ja, wir haben es verdient, wir haben es sauer verdient, daß die deutsche Reform so über uns wehklagt, und es ist eben so würdig als wahr, wenn sie uns mit der Gazette de France und dem Abbé de la Genoude vergleicht. Die Gazette de France wollte bekanntlich — und das war ihr Hauptfehler — die Einführung des allgemeinen Stimmrechts, wir sind die Einzigen, welche den Unsinn der Kopfzahlwahlen von Anfang bis jetzt beharrlich behauptet und unsere Ansicht siegreich durchgeführt. Sonst war der Abbé de la Genoude ein ehrenwerther Mann, ehrenwerther als die bezahlten Mitarbeiter manches Journals, ehrenwerther als die Verfasser solcher von Perfidie und Unwahrheiten strotzender Artikel.

Hat man die Stirn zu behaupten, wir hätten jedes conservative Princip verleugnet, man nenne nur ein Princip, auf welches dies paßt, will man sich nicht selbst als öffentlicher Lügner brandmarken.

Was unsere Partei betrifft, so haben wir Nachricht von einem nicht unbedeutenden Zuwachs, und überlassen es unsern alten Freunden, welche Allianz sie festhalten wollen, ob die mit „dem scharfen Messer" oder mit „dem scharfen Schwerdt."

*) Er folgt unten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 28. Juni. Die „Deutsche Reform" bringt in ihrer Nr. 170. folgenden Artikel:

„Die oppositionelle Stellung der Neuen Preußischen Zeitung wird von Tage zu Tage entschiedener und schroffer, aber damit auch von Tage zu Tage ungefährlicher. Wenn man nach dem ersten Wuthausbruch gegen die Preßverordnungen und die Büreaukratie glauben konnte, daß derselbe nur einer Aufwallung des Augenblickes zuzuschreiben gewesen, — wenn noch vor mehreren Tagen das Blatt sich wegen seiner Heftigkeit gleichsam bei seiner Partei zu entschuldigen schien, [illegible] zu machen, und daß man über den Moment dabei nicht gebieten könne, — so gewinnt es doch nunmehr den Anschein, als solle der Zustand leidenschaftlicher Erregtheit fortan der bleibende des Blattes sein, als sei dasselbe entschlossen, der Regierung eine systematische und allseitige Opposition zu machen.

In den neuesten Nummern der Zeitung ist keine Spur, kein Anflug konservativer Haltung mehr: sie arbeitet jetzt, so viel an ihr ist, entschiedener zur Untergrabung der ganzen Autorität der Regierung hin, als irgend ein demokratisches Blatt. Obwohl der Ausgangspunkt für ihre Feindseligkeit nur in einer Meinungsverschiedenheit über die Art der gegen die Presse anzuwendenden Strenge zu suchen war, so ist sie doch von dieser Differenz zu einem Angriff auf den Geist und das Wesen der Verwaltungs-Behörden im Ganzen übergegangen und hiervon ihr bald zu einem Kampf gegen den Geist des ganzen Regierungssystems. Sie führt gegen dasselbe die Sprache des Radikalismus: denn „Willkür" und „Despotismus," „Untergrabung des Rechtsbewußtseins im Volke," das sind ungefähr die characteristischen Merkmale, welche sie an der gegenwärtigen Politik hervorzuheben findet.

Und schon heute steht sie mit solcher radikalen Opposition nicht mehr blos auf dem Gebiete der Politik, sondern sie hat bereits ihre Schwenkung zur „sozialen Frage" gleichfalls vollbracht und wendet ihre Fürsorge den gewiß darüber sehr erstaunten „handarbeitenden Männern" zu, welche „im Tagelohn oder für das Stück mit ehrlicher Handarbeit das tägliche Brod auf den Tisch zu schaffen haben," und deren schlecht-politische Vereine man zwar mit Recht aufgelöst habe, gegen welche man aber bei dem jetzigen System nur „grausame Verhöhnung" übe, indem keine andere ersprießliche Organisation an die Stelle trete.

Wir gestehen, einen so schnellen, so tiefen Fall bei dem Blatt nicht erwartet zu haben; denn bei allen noch so großen Differenzen der Meinung, glaubten wir bei demselben an ein ernstes konservatives Prinzip, und abweichend von der allgemeinen Stimme, meinten wir, daß, so entschieden ausgesprochen auch das Parteiinteresse war, dennoch das conservative Princip das überwiegende sein möchte.

Nach den jetzigen Erfahrungen ist aber eine solche Auffassung nicht mehr möglich, denn wir sehen die Zeitung leider denselben Weg einschlagen, welchen einst der Abbé Genoude mit seiner Gazette de France ging. — Wie dieser im vermeintlichen Interesse der Legitimität die radikalste Opposition nicht nur gegen die Julregierung, sondern auch gegen alle konservativen Einrichtungen führte, wie er allein nächst der Ledru-Rollinschen Réforme das „allgemeine Stimmrecht" verkündigte und die „sozialen" Forderungen der Massen mit besonderer Vorliebe behandelte, so scheint es, als wolle auch unser vermeintlich „royalistisches" Blatt die Bahn eines ähnlichen Radikalismus betreten.

Freilich aber, wenn schon der legitimistische Radikalismus unter den eigenen Anhängern der Partei damals in Frankreich wenig Sympathie fand, obgleich es zunächst galt, erst wieder eine verhaßte Dynastie verdrängen, so dürfte in noch weit geringerem Maße der royalistische Radikalismus bei uns in Preußen Anklang finden; denn die Royalisten fühlen zu gut, daß die Streiche, welche von verwegener Hand gegen das Ansehen der Regierung geführt werden, unter den heutigen Umständen unmittelbar die Autorität der Krone mit erschüttern, und sie werden sich nicht dazu hergeben, diese kaum wieder aufgerichtete Autorität in verblendetem Uebermuthe an ihrem Theile anzutasten.

Wohl wissen wir, daß die Neue Preußische Zeitung wieder entrüstet darüber sein wird, daß wir ihr Erschütterung des königlichen Ansehens, Erschütterung der Grundlagen unserer staatlichen Existenz schuldgeben. Aber mit Phrasen über „preußisches" Beamtenthum und über „wahrhaftes" Königthum ist es nicht gethan. Hat sich ja doch die Zeitung selbst jeder Zeit gegen die falsch-konstitutionelle Ausscheidung der Krone aus der unmittelbar-praktischen Politik auf das Entschiedenste erklärt. Gerade die jetzige Regierung ist auch ihrer Seits bemüht gewesen, der Krone die gebührende thätige Betheiligung an den Staatsangelegenheiten in vollem Maße zu vindiziren. Je mehr dies geschehen ist, desto weniger kann es nunmehr den vermeintlichen Vorkämpfern des Royalismus gestattet sein, auf eine so absolute Weise das ganze Regierungssystem zu brandmarken und dabei doch den Schein anzunehmen, als seien sie für die Autorität des Königthums besorgt.

Nein, die Royalisten, die wahrhaft Konservativen im Lande, haben keinen Theil an dem radikalen Gebahren des beklagenswerthen Blattes; sie wenden sich mit Entrüstung von einer Politik ab, welche nur noch den Fanatismus Einzelner oder die Intrigue einer Koterie vertritt, nicht mehr einer Partei.

Wir werden den weiteren Wendungen jener unglückseligen Polemik nicht mehr mit dem Interesse zu folgen brauchen, welches sich bisher, so lange man in dem Blatte das Organ einer bedeutenden Fraktion der konservativen Partei erblickte, an dasselbe knüpfen mußte. Von dieser Stellung, von der politischen Bedeutung des Blattes kann nicht mehr die Rede sein, seitdem es den konservativen Prinzipien so offenbar Lebewohl gesagt hat, um mit allen möglichen Oppositionen zu fraternisiren."

Wir haben schon oben auf diesen Artikel Einiges erwiedert. Wenn aber die Deutsche Reform an einer andern Stelle noch sagt, es sei unmöglich, zu glauben, daß es uns in dem Aufsatze über „Ständewesen" auf die darin behandelte Frage selbst angekommen sei, so wird von uns, die wir uns ja wohl immer klar und ohne Rückhalt ausgesprochen haben, wohl kaum ein vernünftiger Mensch glauben, daß wir durch 6 lange Spalten hindurch eine Sache auf

das Großherzogthum [illegible], blos um ein narrenhaftes Beispiel zu [illegible].

Die Constitutionelle Zeitung schreibt über die [illegible] Pläne der „Reaction" Vieles und nach mancherlei von „barbarischen Eingriffen", „niederstürzen", „austreten mit Stumpf und Stiel", „ganzen Kreislauf", „tabula rasa" u. s. w. u. s. w. und [illegible] fragt die Constitutionelle Zeitung: „Wie viele Monde blühte der demokratische Wahnsinn?" Wir antworten: „So lange die constitutionellen Sommer-Minister ihn düngten." Zum Schluß sagt die Zeitung: „Wir Constitutionellen sind die wahrhaft Conservativen", und es ist ganz an der Zeit, daß sie so spricht, denn jetzt [illegible] es Wiesenblumen und süße Kirschen, und da muß auch der Ruf erschallen: „Kukuk!"

— (St. A.) In der Erwiederung des Königlich preußischen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten vom 22. d. an den hiesigen Königlich hannoverschen Gesandten auf die Mittheilung, mittelst welcher Letzterer die von der hannoverschen Regierung unter dem 7. d. an die Regierungen des Großherzogthums Oldenburg und der Hansestädte gerichtete Note unterm 12. d. zur Kenntniß des genannten Königlich preußischen Ministers gebracht hat, wird namentlich auf die Verwechselung des faktischen und rechtlichen Standpunktes Seitens der Königlich hannoverschen Regierung hingewiesen und entschiedene Verwahrung gegen jede Folgerung eingelegt, welche aus den bisher befolgten versöhnlichen Rücksichten der Königlichen preußischen Regierung gegen den unverrückbaren Standpunkt des Rechts gezogen worden. Im Uebrigen hat die Königlich preußische Regierung die Beantwortung der hannoverschen Note den Regierungen überlassen, woran dieselbe gerichtet ist; sie zweifelt indeß nicht, daß diese Beantwortung „ein neues Zeugniß dafür ablegen werde, wie das eigene Interesse dieser Länder mit den gemeinsamen Bestrebungen für das Wohl und die Einigung des Gesammtvaterlandes und der Treue gegen übernommene Verpflichtungen Hand in Hand geht." Der Inhalt der Antwort der oldenburgischen Regierung bestätigt diese Voraussetzung der Königl. preußischen Regierung durchaus.

— Der Kaiserlich russische Reichskanzler Graf Nesselrode ist am 23. d. M. mit dem Warschauer Abendzuge in Myslowitz angekommen und am 24. von da nach Breslau und Dresden weiter gereist.

— Bei der am 25. d. M. vorgenommenen Neuwahl eines Abgeordneten zum deutschen Volkshause für den Wahlbezirk Torgau-Liebenwerda ist der Gutsbesitzer Dr. Zachariä von Lingenthal auf Großkmehlen mit 91 Stimmen von 114 wiedergewählt worden.

— Der nunmehr definitiv zum Staatsanwalt ernannte Abgeordnete der zweiten Kammer Hahndorf zu Krossen hat in Folge dieser Ernennung die Neuwahl eines Abgeordneten für den Krossen-Züllichau-Schwiebuser Wahlbezirk anheimgestellt.

— Im Regierungsbezirk Gumbinnen sind vom Debit durch die Königliche Post ausgeschlossen worden: Die Gumbinner Volkszeitung, das Volksblatt in Insterburg, das Tilsiter gemeinnützige Wochenblatt, das Echo vom Memelufer zu Tilsit.

— Nach den definitiven Anordnungen, welche in Folge des Staatsvertrages vom 25. Mai d. J. zwischen Preußen und Baden rücksichtlich der Verlegung badischer Truppen nach Preußen getroffen worden, kommen zunächst ein badisches Infanteriebataillon nach Perleberg und Lenzen, ein zweites nach Pritzwalk und Kyritz, das zweite Reiterregiment mit je 2 Schwadronen nach Königsberg N. M. und nach Arnswalde, das dritte Reiterregiment eben so nach Cottbus und Wriezen a. O. und 4 Fußbatterien Artillerie nach Prenzlow. Sämmtliche Truppen treten unter das Oberkommando in den Marken, resp. unter das Generalkommando des III. Armeekorps, und schließen sich die beiden Infanteriebataillons an die 5. Infanteriebrigade, das zweite Reiterregiment an die 5. und das dritte an die 6. Kavalleriebrigade, die Fußartillerie aber an das 3. Artillerieregiment an.

— Major Graf von Blumenthal vom 1. Garde-Regimente zu Fuß ist zur Dienstleistung als Flügel-Adjutant zu Sr. Maj. dem Könige kommandirt.

— Gestern hatten die hier anwesenden dänischen Bevollmächtigten eine Conferenz mit dem Minister Freiherrn v. Schleinitz, die an 2 Stunden währte, jedoch, wie verlautet, noch kein definitives Resultat ergeben hat.

— Herr v. Radowitz wird heute oder morgen hier erwartet.

— Im Laufe der nächsten Woche dürften die Kaufgelder an [illegible] ausgezahlt werden. Die Bahn ist bekanntlich, da die Gesellschaft in Folge der Renitenz eines Theiles ihrer Mitglieder der inneren Auflösung nahe war, durch den Staat acquirirt worden und führt gegenwärtig den Namen der Westphälischen Staatsbahn. Der Staat hat diese üble Situation der Gesellschaft so glücklich zu seinem Vortheil benutzt, daß er den Actionären statt baar eingezahlter 20 pCt. nur 5 pCt. in Staatsschuldscheinen herauszahlt. Dazu acquirirt er noch ca. eine Million derjenigen Actien, welche nur die ersten 10 pCt. einzahlten und sich dann annulliren ließen. (Nat.-Ztg.)

— (Gewerkliches.) Die Potsdamer Regierung hat, auf Anfrage des diesseitigen Magistrats, so eben entschieden, daß auch die aus Communalbeamten bestehenden Vorsitzenden der Innungs-Prüfungs-Commissionen Antheil an den Prüfungsgebühren haben. Es ist dies eine für die sämmtlichen Innungen, welche sich bisher beharrlich geweigert hatten, jene Zahlungen zu leisten, wichtige Entscheidung. Die Innungen hatten sich nämlich auf den §. 60. des Gesetzes vom 9. Februar 1849 gestützt, wonach weder mittelbaren noch unmittelbaren Staatsbeamten Gebühren gezahlt werden sollen; indeß die Regierung hat mit dem Magistrat entschieden, daß es sich dabei um Aufnahme- resp. Entlassungsgebühren der Innungen, nicht aber um Prüfungsgebühren handle.

— (Stadtverordneten-Versammlung). Nachdem in die gestrige Sitzung wegen der vielen Beurlaubungen 7 Stellvertreter eingeführt worden waren, ward dieselbe eröffnet mit der Berathung über die Aufbringung der gestiegenen Kosten für die Ausmiethung des nichtkasernirten Militairs. Diese Kosten waren bisher von den Hauseigenthümern gedeckt worden. Nachdem jedoch im Jahre 1848 15,000 Mann Militair garnisonirt sind, verblieben noch 36,700 Thlr. Kosten. In Uebereinstimmung mit der Stadtverordneten-Versammlung hatte der Magistrat [illegible] das Ministerium ersucht, einen Theil dieser Kosten aus Staatsmitteln zu decken, war aber jedes Mal abschläglich beschieden worden. Der Magistrat trägt nunmehr darauf an, 1) die bis Ende 1849 entstandenen Kosten definitiv aus Kommunalfonds zu decken, 2) sämmtliche Ausmiethungskosten vom 1. Januar 1850 ab von den Hauseigenthümern einzuziehen. Mit dem ersten Theil des Antrages erklärte sich die Versammlung einverstanden, in Bezug auf den 2ten aber hielt sie ihren bereits unterm 20. Dezember v. J. gefaßten Beschluß aufrecht, nach welchem die Beiträge in der gewöhnlichen Weise ohne Erhöhung von den Hauseigenthümern einzuziehen, die Mehrkosten aber vorschußweise aus der Stadtkasse zu bewilligen sind. — Hierauf erklärte sich die Versammlung einverstanden, daß vorsorglich das neue Hospital wieder der Sanitätskommission für etwa eintretende Cholera übergeben werde. Dabei erklärte der Magistrats-Kommissarius, Stadtrath Koblank, daß in diesem Jahre noch nicht ein einziger Fall der asiatischen Cholera hier vorgekommen. — Noch wurde das Provisorium der Straßenreinigungs-Angelegenheit bis zum 1. Oktober d. J. verlängert.

† Brandenburg, 28. Juni. (Zieglers Verurtheilung.) Nach zweitägiger Verhandlung wurde gestern Abends 9¼ Uhr der Ober-Bürgermeister Ziegler für schuldig erklärt und zu sechsmonatlicher Festungshaft mit Anrechnung der zweimonatlichen Untersuchungshaft, zum Verlust der Nationalkokarde, zur Amtsentsetzung und einjähriger Stellung unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

Da gerade Jahrmarkt war, hatten sich die des Urtheils harrenden Massen von Bummlern nach und nach so verstärkt, daß, als gegen 9 Uhr das Gerücht umging, Ziegler sei freigesprochen, sie zu der Besorgniß Anlaß gaben, es möchten Unruhen möglich werden. Bereit gehaltene Kürassiere aber trieben die Haufen bald und ohne Anstrengung auseinander, nur eine Verhaftung wurde dabei vorgenommen.

Demmin, 25. Juni. Die Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer gestrigen Sitzung den Assessor Schulze-Delitzsch zum Syndikus gewählt. Wie es heißt, wird von der konservativen Partei bei der Regierung um Nicht-Genehmigung der Wahl petitionirt werden. —

Königsberg, 24. Juni. Die Deutsche Reform schreibt: Gestern hat die hiesige freie Gemeinde ein sogenanntes Johannisfest auf dem 3 Meilen von hier entfernten Gute Gr. Lauth gefeiert, zu dem sich auch viele Personen aus den umliegenden kleinen Städten und Dörfern, so wie mehrere Gutsbesitzer eingefunden hatten. Dieses sogenannte Fest artete aber in eine große Volks-Versammlung unter freiem Himmel aus, in der die aufreizendsten Reden geführt wurden. Den ersten Theil desselben bildete eine religiöse Andacht, bei der der Gehülfe des Dr. Rupp, Hartmann Rasche, eine Einsegnung an 24 Kindern aus den Kreisen Friedland und Pr. Eylau in der Art vollzog, daß er von zweien derselben, einem Knaben und einem Mädchen, das freigemeindliche Glaubensbekenntniß hersagen ließ und die übrigen dann durch Handschlag in den Verband der Gemeinde aufnahm. Den zweiten Theil des Festes bildeten nach einer Pause die politischen und sozialen Debatten, in der die Versammlung von verschiedenen Rednern aufgefordert ward, nunmehr den passiven Widerstand fahren zu lassen, da derselbe nichts nütze, und der Regierung mit Muth und Energie entgegenzutreten. Einer der Redner forderte namentlich die Anwesenden auf, keine Kalenden und Abgaben mehr zu zahlen und sich lieber bis auf das Hemde auspfänden zu lassen. Jedes Mitglied der ländlichen freien Gemeinde solle einen monatlichen Beitrag von 6 Pfennigen zahlen, wie dies schon in Königsberg geschehe. Diese Beiträge sollten Gemeindeweise gesammelt, nach Königsberg geschickt und mit dem Ertrage derselben die abgepfändeten Sachen angekauft und ihren Eigenthümern zurückgegeben werden. Diese und ähnliche Anreizungen regten die Menge in hohem Grade auf und bewiesen am besten die Tendenz der freien Gemeinden. Leider war die Versammlung nicht durch Abgeordnete der Obrigkeit überwacht, doch soll sofort gegen die Berufer, Leiter und Redner in dieser Versammlung die gerichtliche Untersuchung eingeleitet sein.

Danzig, 23. Juni. Dr. Gützlaff ist heute Nachmittag um 2 Uhr hier angelangt und hat bereits Abends in St. Trinitatis gepredigt. Er wird noch morgen um 9 Uhr abermals predigen, um 11½ Uhr einen Vortrag über China in der Aula des hiesigen [illegible] halten, um 1½ Uhr mit der hiesigen Kaufmannschaft über Handelsverhältnisse sprechen und um 4 Uhr Nachmittags in der Jahresversammlung des Frauen-Missions-Vereins wieder als Redner auftreten. In der Nacht von Montag zu Dienstag beabsichtigt er nach Marienburg zu fahren, dort eine Ansprache zu halten und sodann nach Elbing zu gehen, um dort gleichfalls in der Angelegenheit, die seine ganze Seele füllt, zu wirken. Am Mittwoch gedenkt er mit dem Dampfboote nach Königsberg zu kommen. (C. M.)

Breslau, den 25. Juni. Graf Oskar v. Reichenbach ist nach der Neuen Oderzeitung in London eingetroffen und hat dem Kreisgericht zu Oppeln die Erklärung gegeben, daß er sich jederzeit dem dasigen Assisenhof stellen werde.

— Heute Morgen um 3 Uhr wurden von den Mai-Verurtheilten Student Niemtz, Schlehan und Literat Semrau nach Silberberg abgeführt.

Breslau, 25. Juni. In Bezug auf die neue Gemeinde-Ordnung macht die hiesige Königliche Regierung durch das Amtsblatt bekannt, daß die Bildung der zur Ausführung des §. 146 der Gemeinde-Ordnung vom 11. März d. J. berufenen Kreis-Commissionen nunmehr in allen Kreisen des diesseitigen Regierungs-Bezirks den Bestimmungen des §. 148 der Gemeinde-Ordnung gemäß erfolgt ist, und daß die Vorschläge über die Art und Weise, wie die Bestimmungen des §. 146 der Gemeinde-Ordnung wegen Abgränzung der Gemeinde-Bezirke in jedem einzelnen Kreise auszuführen sind, von dem Landrath entworfen und der betreffenden Kreis-Commission demnächst zur Beschlußnahme werden vorgelegt werden. Die Namen der Mitglieder der Kreis-Commissionen werden für jeden einzelnen Kreis durch das betreffende Kreisblatt zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

[illegible]dorf, den 25. Juni. Gestern Abend 9 Uhr traf Se. [illegible] der Herr Minister v. d. Heydt hier ein und nahm die Vorstellung der hiesigen Beamten in dem Hotel zum Schweizerhause entgegen. Heut begiebt sich der Herr Minister in Begleitung des Herrn Grafen Magnis und Herrn Landrath v. Grävenitz nach Schmiedeberg und von da nach der Spinnerei Erdmannsdorf, alsdann aber wahrscheinlich nach der Josephinenhütte.

Münster, 25. Juni. Die „Westphälische Volkshalle" zeigt an, daß sie mit dem 1. Juli aufhöre zu erscheinen.

Düsseldorf, 25. Juni. (Rh. W. Z.) Die Wahlen der Gemeindeverordneten scheinen in der 2. Klasse ein noch günstigeres Resultat — d. h. eine noch entschiedenere Majorität — zu erlangen, als die der Wähler 3. Klasse. Es ist daher gar keinem Zweifel unterworfen, daß auch hier die konservativen Kandidaten siegen werden.

Aachen, 24. Juni. (Aach. Ztg.) Heute Abend trafen mit dem letzten Eisenbahnzug Se. Majestät der König Maximilian v. Bayern hier ein. Im Gefolge Sr. Majestät, welche unter dem Namen eines Grafen von Werdenfels das strengste Inkognito zu beobachten wünschen, befinden sich die Herren General-Major Delpy von La Roche, General-Adjutant Sr. Majestät, Oberst-Lieutenant von der Tann, Flügel-Adjutant Sr. Majestät, Geheimer Rath v. Wüll, Leibarzt, und Herr Rath Pfistermeister, Sekretair. Se. Majestät haben für die ganze Dauer der fünf- bis sechswöchentlichen Kur, die sie hier zu gebrauchen beabsichtigen, in dem Hotel Nuellens eine Anzahl Appartements bezogen.

Aachen, 24. Juni. Die Handels-Kammer hat in ihrer heutigen Sitzung an die Stelle des mit Tod abgegangenen Hrn. van Gülpen den bisherigen Stellvertreter des Vorsitzenden, Hrn. Leop. Scheibler, zu ihrem Präsidenten und Hrn. Heinr. Croon zum Vice-Präsidenten gewählt. (Aachn. Z.)

Wien, den 25. Juni. Dem Vernehmen nach haben sich die katholischen Bischöfe darüber geeinigt, daß die Verwaltung des Religions-Fonds der Finanz-Verwaltung überlassen bleiben soll; den Bischöfen soll aber, wie es ursprünglich der Fall gewesen, eine Einsicht in den Stand der Rechnungen gewährt, und zeitweise ein Vermögens- und Verwendungs-Ausweis zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden.

Heute früh sind Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Ferdinand d'Este, K. K. Feldmarschall, und die regierende Herzogin von Modena, in Begleitung des Obersten, Grafen Kiebelsberg, des K. K. Kämmerers, Grafen Calspany, und der K. K. Hofdame Freiin von Jesernitz, nach Brünn abgereist.

Der Banus von Croatien ist am 23. in Agram angekommen. Der Jubel war groß, obwohl sich der Banus alle Empfangs-Feierlichkeiten verbeten hatte. Die Beleuchtung der Stadt, die deshalb am 23. unterblieb, sollte übrigens am 24. stattfinden. Die Agramer Zeitung von diesem Datum begrüßt den Banus mit einem Gedicht.

Wien, Donnerstag, 27. Juni, Nachmittags 3 Uhr. (T. C. B.) Zu der Erwerbsteuer ist gegen Abrechnung von der noch nicht bemessenen Einkommensteuer ein Zuschlag von einem Drittel, so wie die Erlassung von vorläufigen Zahlungsaufträgen auf Grundlage der Einkommensteuerbekenntnisse verordnet worden.

Agram, Mittwoch, den 26. Juni. (T. C. B.) Die wesentlichen Momente des für die Militairgrenze erlassenen Grundgesetzes sind: die Aufhebung des bis jetzt bestandenen Lehnsverhältnisses und der daraus fließenden unentgeltlichen Arbeitsleistungen, die Uebernahme der Bekleidung und Verpflegung des im Dienst stehenden Grenzsoldaten, Abkürzung der Dienstzeit, freiere Bewegung des Gemeindelebens, namentlich in den privilegirten Communitäten.

München, 25. Juni. Die so eben ausgegebene Zusammenstellung der von der Staatsregierung in dem Budget für die 6te Finanzperiode, und zwar vorläufig für die beiden Jahre 1849/51 gestellten Postulate und der vom 2ten Ausschusse der Kammer der Abgeordneten begutachteten Bewilligungen ergiebt an Ausgaben: 33,705,558 Fl. für das ordentliche und 4,119,601 Fl. für das außerordentl. Budget. Totalsumme 37,825,159 Fl. An Einnahmen: 35,159,799 Fl., demnach ein Deficit von 2,675,360 Fl.

Stuttgart, 25. Juni. Die nächste Sitzung der Landesversammlung findet Donnerstag den 27. Vormittags 9 Uhr statt. Tagesordnung: die deutsche Frage und die Ministeranklage.

Ulm, 23. Juni. Gestern fanden die ersten Probefahrten auf der Eisenbahnstrecke zwischen Geislingen und Ulm statt, welche auf's Günstigste ausfielen. Der Bahnzug legte die Strecke von Geislingen über die Alb hier in 1 Stunde und 6 Minuten, von Ulm nach Geislingen in 1 Stunde und 15 Minuten zurück. Die Rückfahrt nach Geislingen nahm um deswillen 9 Minuten mehr in Anspruch, weil bei dem starken Gefäll der Bahn vom Albgebirge herab nach Geislingen der Sicherheit wegen sehr langsam gefahren wurde. Am Samstag den 29. Juni wird, wenn keine unvorhergesehenen Hindernisse eintreten, die Bahnstrecke von Geislingen hieher ebenfalls dem Betriebe übergeben werden.

Aus Baden, 25. Juni. (O. P. Z.) Die Karlsr. Ztg. enthält heute einen längeren halbamtlichen Artikel über „die nunmehr nahe bevorstehende Verlegung badischer Truppen nach Preußen." In diesem Artikel wird gesagt, die erwähnte zeitweise Verlegung eines Theiles des in der Reorganisation begriffenen badischen Armeecorps in preußische Garnisonsorte geschehe „nicht auf den Grund einer sogenannten Militärconvention, die nicht besteht." Baden hat eine solche Convention mit Preußen nicht, vielmehr nur in ganz anderer Richtung und zu ganz anderm, vorübergehenden Zweck eine Uebereinkunft abgeschlossen.

Im weiteren Verlauf des Artikels ist ausgeführt, daß es in dem mit preußischen Truppen überfüllten Lande zu der nothwendigen Neubildung des badischen Armeecorps an Raum und Gelegenheit fehle. In Preußen aber ständen Kasernen und andere Garnisonsanstalten hierzu bereit; die Badenser könnten die freien Räume einnehmen und es sei dadurch auch lang ersehnte Gelegenheit gegeben, die preußischen Landwehren in ihre Heimath zu entlassen. Die Uebereinkunft kann jederzeit von beiden Seiten gelöst werden, ist von den Ständen genehmigt und Oesterreich hat zwar gegen deren Ausführung zu Ende März bei der provisorischen Bundes-Central-Commission Einsprache erhoben, aber die hierauf badischerseits gegebene Antwort ist ohne Erwiderung geblieben.

Karlsruhe, 25. Juni. Der heutige Jahrestag des Einzuges der Preußen ist in der Stadt [illegible] begangen. Badische und preußische Flaggen zierten die Häuser, die Musik der Bürgerwehr brachte dem kommandirenden General v. Schreckenstein ihren Morgengruß und am Nachmittag hatte die Bürgerwehr große Parade.

Mannheim, 25. Juni. Heute feierte das hier garnisonirende Bataillon des preußischen 30. Infanterie-Regiments den Jahrestag des Gefechtes bei Durlach [illegible] dem Einmarsch nach Karlsruhe. Es kamen hierzu die Regimentsmusik von Heidelberg und viele Offiziere des dortigen Bataillons. Der Commandeur hielt eine passende Anrede, in welcher er der Tapferkeit des Bataillons, sowie der damals gefallenen Waffenbrüder gedachte und das Bataillon aufforderte, (durch Abnehmen der Helme) Gott für die Erhaltung der Ueberlebenden zu danken. Hierauf wurde ein Hoch auf den König ausgebracht und feierliche Parade abgehalten, der auch sämmtliche badische Offiziere hiesiger Garnison beiwohnten. — Morgen beginnt hier die Organisation des 6ten badischen Bataillons, und soll dasselbe in 3 Wochen vollständig eingeübt und marschfertig sein. (D. Z.)

Frankfurt, 25. Juni. Unter den in den letzten Tagen hier eingetroffenen hohen und ausgezeichneten Reisenden befindet sich nächst denen, welche in diesen Blättern bereits genannt worden, noch S. kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg, Schwiegersohn des Kaisers von Rußland, begleitet von dem Fürsten P. Bagration.

Frankfurt, den 25. Juni. General von Wrangel stattete gestern Abend gleich nach seiner Ankunft den Mitgliedern der Bundescommission Besuche ab. Heute Mittag gab Gen.-Lieuten. von Peucker demselben zu Ehren ein großes Mittagsessen, nach welchem sich v. Wrangel nach Mainz begab, von wo er jedoch morgen früh hierher zurückkehren wird. (Fr. J.)

— 26. Juni. Der k. preuß. General der Cavallerie von Wrangel wird heute von Mainz wieder hier eintreffen und sich nach Eisenach begeben, um die militairische Inspektion in den mit Preußen in Militairkonvention stehenden kleineren deutschen Staaten zu beginnen. (O. P. Z.)

Marburg, den 21. Juni. Gestern Abend wurden auf hiesigem Bahnhof eine Anzahl überflüssiger Arbeiter entlassen. Unmittelbar nachher gab es Bewegung; die Arbeiter griffen theils auf dem Bahnhofe selbst, theils auf den Straßen der Stadt einige Beamte der Bahn an, von denen zwei bedeutend mißhandelt wurden. Das Einschreiten der Bürgergarde stellte die Ordnung her.

Mainz, 25. Juni, Nachmittags. So eben ist Se. Excellenz der General der Cavallerie v. Wrangel, auf der Eisenbahn von Frankfurt kommend, hier eingetroffen. Die HH. Stabsoffiziere der K. K. österreichischen und K. preußischen Garnison empfingen ihn am Bahnhof in Castel und begleiteten ihn nach seinem Hotel, woselbst heute Abend die österreichischen und preußischen Musikchöre spielen werden. Morgen früh um 6½ Uhr wird derselbe die Inspection der hier stationirten K. preußischen Kürassierschwadron auf dem großen Sand abnehmen, und später soll nach 11 Uhr eine große Parade auf dem Schloßplatze stattfinden.

Den 5. Juli wird Se. Kaiserl. Hoheit Erzherzog Albrecht von Oesterreich, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, hier eintreffen und einige Monate hier verweilen. Zu derselben Zeit wird auch der Großh. hess. Hof hier residiren.

Hannover, den 24. Juni. Verhandlungen der 2ten Kammer. Die heutige Sitzung wurde mit der dritten Berathung der Civilprozeß-Ordnung ausgefüllt, von welcher der ⅚ Theil erledigt wurde, da nur einzelne §§. eine Erörterung veranlaßten, die übrigen aber nach ihrer Zahl benannt und genehmigt wurden.

Rostock, den 25. Juni. Der Hamb. Corr. schreibt: Wir hören, daß das Ministerium schon in den nächsten Tagen jedem einzelnen Abgeordneten das Auflösungsdekret werde zufertigen lassen. Ob diese Auflösung der Kammer gleichzeitig auch durch eine Verordnung im Regierungsblatte werde publicirt werden, darüber sind die Ansichten verschieden. Dasselbe gilt vom Ausschreiben der neuen Wahlen. So lange das Schiedsgericht nicht sein Urtheil gesprochen hat, möchte auch für die Abgeordneten-Kammer wenig zu thun sein.

Bremen, den 26. Juni. (Br. B.). Die am 14. und 15. Juni in Braunschweig versammelt gewesenen Führer der Umsturzpartei haben daselbst gegen die jüngsten Preßverordnungen der preußischen und sächsischen Regierung die revolutionäre Organisation eines „deutschen Preßvereins" ins Leben gerufen und Bremen zum Sitz des Vereins bestimmt. Abgesehen davon, daß dieser sogenannte „Preßverein" voraussichtlich gegen die angeführten Regierungsmaßregeln Nichts ausrichten wird, liegt gleichwohl die Frage nahe, ob die hiesige Behörde, jenen Regierungen gegenüber, es wird dulden können und dulden dürfen, daß Bremen von dem „Verwaltungsrath" dieses „Preßvereins" öffentlich als der Hauptsitz jener revolutionären (wenn auch ohnmächtigen) Bestrebungen gegen Regierungsmaßregeln bezeichnet und in den hiesigen Blättern zur Betheiligung daran eingeladen werde.

Apenrade, den 25. Juni. So eben sind hier schwedische Husaren, vom Norden kommend, eingezogen und werden einquartiert.

Ausland.

Da uns in neuester Zeit als ein Verbrechen vorgeworfen ist, wir hätten die Wege der Gazette de France, des Abbé de la Génoude betreten, so dürfte es unsern Lesern nicht uninteressant sein, wieder einmal etwas über die Wege der Gazette de France und des Abbé de la Génoude zu hören, damit sie selbst urtheilen mögen, in wie weit wir die Wege der Gazette de France wandeln. Ueber die Thätigkeit des gedachten Blattes, des ältesten in der französischen Presse, bemerken wir nur, daß es vor den Julitagen fort und fort vor den Folgen des constitutionellen Regime's warnte und in vielfache Conflicte mit der Regierung gerieth und gerathen mußte, weil es eben Königlicher war als die Königliche Regierung. Die Julirevolution bestätigte alle Befürch-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Juni 1850.

— † Mit dem Zug von Leipzig gestern Abend 9½ Uhr trafen Se. K. Hoh. der Prinz Albrecht v. Preußen hier ein.

— † Heute Morgen mit dem Zuge um 8½ Uhr kam Ihre Kön. Hoh. die Frau Großherzogin von Mecklenburg von Potsdam. Höchstdieselbe fuhr um [illegible] per Equipage bis Steglitz und von dort um 12½ Uhr mit dem Bahnzug zurück nach Potsdam.

— Der Minister des Innern, Freih. v. Manteuffel, hat sich heute früh mit dem Bahnzug um 9 Uhr nach Potsdam begeben und ist um 12 Uhr hierher zurückgekehrt.

— Um 10½ Uhr kamen Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl Schloß Glienecke.

— † Angek. Fremde: Soppit, K. großbrit. Oberst aus Alexandrien; Diego Ovalle, Attaché der Legation von Chili am heil. Stuhl, aus Paris; Graf v. Bernsdorf, K. pr. außerordentl. Gesandter u. bevollm. Minister am K. österr. Hof, aus Wien; Graf v. Buxhowden aus Reval; Baron v. Wedel-Jarlsberg, K. schwed. Kammerherr aus Stockholm; Jarsen, K. schwed. Oberstlieut. und Kommand. der Artillerie, aus Christiansen; Graf Maltzan aus Militsch; v. Waldow-Steinhövel, Landrath aus Steinhövel; v. Bernstorff, großh. meckl.-strel. Kammerherr und Reg.-Rath, aus Neustrelitz; Walsenfeld, K. dänischer [illegible] aus Hamburg; de Croy, franz. Legat.-Secret. aus Wien; Baron v. Waldern aus Wilsnack.

— Gerichts-Verhandlungen. Bei der 5ten Kriminal-Abtheilung des hiesigen Stadtgerichts stand gestern — was jetzt schon selten vorkommt — ein sogenannter Märzheld vor den Schranken. Es war dies der Schneidergeselle Paulich. Das lange Sündenregister, das der Präsident Herr [illegible] vor ihm aufrollte, gab seiner nicht unangenehmen Persönlichkeit ein bestimmtes Interesse. Er ist danach seit dem Jahre 1828 viermal wegen Diebstahls, dreimal wegen Betrugs und einmal wegen Meineides bestraft worden. Jetzt steht er unter der Anklage der wiederholten Erpressung, der Hausfriedensverletzung und der thätlichen Widersetzlichkeit. Derselbe ist nämlich im Sommer 1848 an der Spitze einer bedeutenden Anzahl Arbeiter [illegible] durch die Straßen und vor verschiedene Destillationen gezogen, hat den Eigenthümern derselben ein Hoch gebracht und hiernächst für diese von ihm [illegible] eine bestimmte Anzahl Quart Branntwein verlangt, um solche an seine arbeitenden Brüder in den Rehbergen zu vertheilen. Wo ihm diese abgeschlagen wurden, drohte er mit Demolirung des ganzen Geschäfts. So geschah dies namentlich bei den Destillateurs Thiele, [illegible] und Heyde. Bei dem Armen-Kommissions-Vorsteher [illegible] hat er um eine Unterstützung, weil er die Nacht vorher hinter der Barrikade gelegen habe. Er wurde hier so zudringlich, daß Gewalt gegen ihn angewendet werden mußte, und drohte er nun, den [illegible] bei dem damaligen demokratischen Klub zu denunciren, indem er dabei [illegible] zugleich zu verstehen gab, daß [illegible] dann der Erste sei, der [illegible] werden würde. Die Widersetzlichkeit spielte in einer späteren Zeit; er befand in großen Thätlichkeiten gegen Schutzmannschaften bei Gelegenheit seiner Verhaftung in diesem Jahre. Wegen der letzten Anklage mußte das Erkenntniß ausgesetzt werden, weil einige Zeugen ausgeblieben waren. Aller übrigen Vergehen wurde er indessen seines hartnäckigen Leugnens ungeachtet schuldig befunden und dafür zu 18 monatlicher Strafarbeit, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer und Kokarden-Verlust verurtheilt. Dies Letztere widerfuhr dem Märzhelden nun schon zum 8ten Mal!

Die Ehefrau des Obersteuer-Controlleurs W. hatte im Winter heiße büchene Asche in ein hölzernes Faß füllen lassen. Das Faß wurde dadurch vom Feuer ergriffen und verbrannten hiernächst sämmtliche Küchengeräthe. Frau W. stand deshalb gestern bei der 5ten Abtheilung unter der Anklage der fahrlässigen Brandstiftung.

Der Staatsanwalt beantragte das Schuldig und eine Geldbuße von 20 Thlr. Nach einer sehr gelungenen Vertheidigung des Rechts-Anwalts Deycks erfolgte die Freisprechung der Angeklagten.

Der Bäckermeister Möwes aus Spandau ließ am 19. Juni v. J. von der Tegeler Mühle 30½ Ctr. Mehl durch seinen Knecht Schuz holen und wies denselben an, nicht von der Steuerstraße abzuweichen und sich bei der Steuer-Expedition zu melden. Jener leistete diesem Befehle nicht Folge und ist deshalb sowohl gegen ihn, wie auch gegen seinen Brodherrn, die Anklage wegen Steuer-Defraudation erhoben. Beide standen demzufolge gestern bei der 2ten Kr.-Abth. vor Gericht und ergab die Beweisaufnahme ganz unzweideutig, daß Beide eine Steuer-Defraudation nicht beabsichtigt hatten. Gleichwohl mußte ihre Verurtheilung erfolgen, weil Schuz die gesetzlich vorgeschriebenen Förmlichkeiten nicht beachtet hatte. Der Gerichtshof sprach die Confiscation des Mehls, im Werthe von 174 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf., und eine Geldbuße von 164 Thlr. 10 Sgr. aus, welche letztere zunächst der Schuz und bei dessen Unvermögen sein Brodherr entrichten soll.

In einer andern Sache bei derselben Abtheilung wurde der Mehl- und Verkaufshändler Hinze schuldig befunden, 12 Pfund Weizengries bei dessen Einbringung durch das Hallesche Thor nicht deklarirt und eine Steuer-Defraudation von 3 Sgr. versucht zu haben. Er wurde zu einer Geldbuße von 1 Thlr. und mit Rücksicht darauf, daß ein Wiederholungsfall vorlag, zugleich zum Verlust des Rechts zur Ausübung seines Gewerbes auf die Dauer von 3 Monaten verurtheilt.

— (Flüchtlings-Projecte.) Interessant sind die Ministerlisten, womit sich besonders die Herren vom Flüchtlings-Comité sehr stark beschäftigen, und welche dieselben auch größtentheils aus sich rekrutiren. — Die Namen Tzschirner, Emmermann, Seidel u. s. w. stehen stets oben an, eben weil diese Herren die Liste entworfen haben. [illegible] ist, daß der [illegible] stets als General-[illegible] dabei genannt wird, und man muß zugeben, daß, wenn auch nicht die Person für die Stelle, doch die Stelle für die Person paßt. [illegible] werden solche Listen von den Flüchtlingen theils im Ernst, theils im Spaß, aber immer sehr richtig [illegible], denn da jeder der Flüchtlinge selbst [illegible] der deutschen Republik zu werden gedenkt, ist es [illegible], leicht erklärlich, [illegible] wenn solche Stellen schon im Voraus besetzt sein sollten.

Verzeichniß eines Theils der sich in Zürich gegenwärtig aufhaltenden Flüchtlinge. [illegible], Schriftsteller, Spieler, [illegible] und Schuldenmacher; Aberle; v. Beust, Schuldenmacher; August Braß; Bauchler aus Würtemberg, etablirt im rothen Zelt, handelt mit Wurst, Cigarren, Pomade u. s. w.; Bickel; Bott, revol. Offizier, hat badische Pferde verkauft und lebt und trinkt Bier davon; Brickel, hat gleichfalls Pferde verkauft, das Geld aber bereits verbraucht; Busch, Bedienter; Backfisch, Kupferschmied; Gustav Diezel, Schriftsteller, Uebersetzer, Redacteur aus Nürnberg; Dietz, ehemaliger Civil-Commissar, hat für sich gesorgt, lebt deshalb auf großem Fuß; Damm, von der ehemaligen Landesregierung in Baden; Emmermann vom Rhein, läßt sich Oberforstmeister nennen; Ergelet, Schauspieler; Egenter, ehemaliger Redacteur der Constanzer Seeblätter, leidet an politischem Wahnsinn; Fingerll, österreichischer Jude; Fuchs, Advokatenschreiber; Frech, sogen. Staatsrath der provisor. Regierung, hat für sich zu sorgen gewußt; Freiberg und Grimm, beides revol. Offiziere, die sich von verkauften badischen Pferden ernähren lassen; Göhler, revol. Offizier, wollte erst eine Kneipe pachten, hat sich aber jetzt vom Banquier Schultheß in dessen Winterthurner Fabrik anstellen lassen; Haas, nobler Bummler; Hang, Schuldenmacher; Held aus Stuttgart, Wirth im „Caffee Harmonie"; Heeren aus Sachsen, reich; Hepp, ehemaliges Mitglied der provisor. Regierung in der Pfalz, hat für sich gesorgt; Haag, revol. Offizier; Hoffstetter nebst Familie aus Baden, revol. Offizier; Hoffmann, revol. Offizier (Heidelberg), Theatermaler bei Director Kramer; Hildebrand; Dr. Köpfle, Wirth zur Meierei; Kunze I., revol. Offizier, lebt von badischen Pferden und badischer Kriegskasse; Kunze II., Bruder des Vorigen, Bedienter; Köhler, revol. Oberst, hat für sich gesorgt; Kamm, revol. Offizier; Katzenmeier, der bekannte Kaufmann von Constanz; Lemmert; Lüning, alter Flüchtling; de la Hage, Brämer Zeughaus-Stürmer; die beiden Löwenthal; Malsinger, revol. Offizier; Moser; Oswald, revol. Offizier; Hippophil; Ottensoser!! Oli, Schriftsteller und Kritiker der Revolution; Oppenheim, der bekannte!! Pfau, Redacteur vom Eulenspiegel; Rentinger, revol. Offizier; Rehmann, Apotheker von Offenburg; Romanski, Untersetzer; Sigel, Oberst, Bruder des General, Bummler; Senges, revol. Offizier; Scherer vom Rhein, Spieler; Stein, der dicke; Seydel, Oberst, Mitglied des Flüchtlings-Comité; Dr. Schilling, Civil-Commissar; Schwarz, revol. Offizier; Stark, Soldat; Schmidt, Freischaaren-Offizier; Salb, Soldat; Spengler, Bummler; Tzschirner; Todt; Umbscheiden; Banolti, Advokat von Constanz; Vogel, Lehrer, Civilkommissar; Weil von Biel; Walther von Ravensburg, Stabs-Offizier, jetzt Seifen-Fabrikant; Wolff aus Breslau, Schriftsteller; Weißer von Stuttgart, Schriftsteller; Windmart; Weindel, ehemaliger Stabsgehülfe, reich, später revol. Stabs-Offizier; Weinel; Welschaar von [illegible], reich; Willmann von [illegible]; Werawag von Kenzingen; Wenzel, Student, Legionär; Wagner, Kapellmeister aus Dresden; Zöpfle, genannt Doctor, Bummler.

Die hier genannten Flüchtlinge haben, mit wenigen Ausnahmen, entweder eine Caution oder eine Bürgschaft von 400 Schweizer Franken dem Polizeirathe in Zürich gestellt.

Brunner von Brunnberg beschäftigte sich vor seiner Abreise von Zürich mit der Anfertigung von Pomade, Haarwuchsöl, Fleck- und Toilettenseifen u. s. w.

— [illegible] Itzstein soll gegenwärtig in der Nähe von Straßburg weilen. Eine lithographirte Nachricht meint, um Elsaß für Deutschland wieder zu gewinnen. Dagegen das Gerücht: daß er mit Unterwühlung des Straßburger Münsters beschäftigt sei, bestätigt sich nicht.

† Ueber die Confiscation unserer Zeitung ist uns bis heute — es ist der sechste Tag — eine bestimmte Entscheidung noch nicht zugegangen.

† Der Redaction der Deutschen Reform zur Nachricht: daß wir gegen sie auf Grund des §. 17 des Preßgesetzes eine Denunciation bei der Staatsanwaltschaft wegen ihres heutigen Leitartikels einbringen werden.

Gleichheit vor dem Gesetz ist eine schöne Sache.

† Der wesentliche Inhalt des Leit-Artikels der heutigen D. R. ist offenbar der, die Partei der N. P. zu spalten und uns in den Verdacht zu bringen, als buhlten wir durch falsche, frivole Ideen um die Gunst des Volks. Wir glauben natürlich nicht, daß dieser Artikel unter der Aegide eines Ministers geschrieben sei, wir wollen uns vielmehr der Meinung hingeben, daß derselbe nur einen Abonnenten-Puff involvire.

— † Die demokratische Presse bringt eine dringende Ermahnung des „Berliner Vereins für Volksrechte an die Volkspartei", d. h. an die Demokratie, die Wählerlisten für den Gemeinderath zu controlliren. Sie nennt die Herren Rengert, Heinz, Gleich, Gerhard, Mittelhaus, Pokorny, Habel, Haßkerl, Dobbrin, Hirselorn, Schmidt, Schröder, Hennicke, Baudouin, Klix, Baumann, Berghauer, Schildknecht, Eister, Müller als demokratische Gesinnungs-Genossen, bei denen die Listen ausliegen.

Es wird Zeit, daß die conservative Partei für die Wahlen des Gemeinderaths ihre Anstalten trifft.

— † Jenny Lind wird am 4. Juli in einem Concert in Bremen singen.

— In demokratischen Kreisen wird jetzt viel über die Betheiligung bei einer projektirten Extrafahrt von Leipzig nach Paris debattirt. Von einigen Seiten sind Vorschläge gemacht, aus jedem Bezirk einen Vertrauensmann zu wählen, der sich die inneren republikanischen Zustände in Paris genau besehen soll und dafür die Reisekosten, die durch Sammlung zusammengebracht werden sollen, postnumerando erstattet erhält. — Praenumerando würde die Bewerbung um dies Ehren-Amt gewiß zahlreicher sein!

— △ Gestern wurden aus den hiesigen Stadtvoigtei-Gefängnissen 19 Verbrecher, die mit Strafen von 10jährigem bis lebenswierigem Zuchthaus belegt waren, nach dem Zellengefängniß bei Moabit abgeführt.

— △ Bei den meisten öffentlichen städtischen Bade-Anstalten sind jetzt aus Communalmitteln besoldete Aufseher stationirt. Man hat dabei die Absicht, Beschädigungen der Anlagen und Unglücksfälle zu verhindern.

— †† Die Polizei soll wiederum einer Falschmünzer-Bande auf die Spur gekommen sein, die ihr Wesen hauptsächlich im Großherzogthum Posen, wo bekanntlich unverhältnißmäßig viel falsches Geld im Umlauf sich befindet, getrieben hat. Gewiß ist mindestens, daß die Frau eines Amtmannes gestern hier wegen Verdachts der Falschmünzerei verhaftet worden ist.

— 0 Die D. R. meldet, daß der Geh. Med.-Rath Dr. Casper sein Gutachten über den Geisteszustand Sefeloge's im Druck erscheinen läßt.

Bei der Debatte, die unzweifelhaft über dieses Gutachten in der Presse folgen wird, dürfte auch ein anderer, bisher allzu wenig berührter Punkt zur näheren Erörterung kommen, der: wie ein so lange vorbereiteter Mordversuch bei den großen Mitteln der Polizei auf diese Weise zur Ausführung kommen konnte, und ob und wie dem vorzubeugen gewesen wäre. — Wie uns mitgetheilt wird, zeigt übrigens der Mörder Sefeloge die größte Gei-

[illegible] der Gazette de France und [illegible] den legitimen [illegible]. Von dem Moment an arbeitete die Gazette de France und ihr Hauptredacteur, der Abbé de la Genoude, mit einer Freimüthigkeit, die ihm die Achtung Vieler gewann, zugleich aber auch mit der eisernen Energie der unerschütterlichsten Ueberzeugung an der Herstellung der legitimen Monarchie in Frankreich. Siebzehn lange Jahre hindurch war das Leben dieses Mannes und dieses Blattes ein täglich erneuerter Kampf gegen eine Regierung und ein System, dessen Unhaltbarkeit nur für Diejenigen, die Augen haben und doch nicht sehen wollen, ein Geheimniß war. Seit 1831 hat die Gazette de France die Februarrevolution vorausgesehen und gesagt und hat gerungen und gekämpft unaufhörlich, Frankreich und Europa dieses Unglück zu ersparen. Aber in diesem Kampf hat der Abbé de la Genoude sich freilich vielfach in den Waffen vergriffen, wir beklagen, daß er sich sogar des allgemeinen Stimmrechts zur Rettung Frankreichs bedienen wollte, weil schlechte Mittel nie zum guten Zweck führen können; aber wir zollen unsere aufrichtige Anerkennung einem Muthe und einer Beharrlichkeit, einer Hingebung an das Königthum und einer Entsagung, die sich fast ein Menschenalter hindurch in täglichem Kampfe bewährten. Wir fühlen uns der Gazette de France innig verwandt in der positiv christlichen Auffassung der Politik, wir werden es als einen Ruhm betrachten, wenn man uns nachsagt, wir wandelten diese Wege des Abbé de la Genoude und der Gazette de France, und wir nehmen dafür gern den blassen Abklatsch der Schmähungen hin, mit denen der nunmehr zum zweiten Male bankerutte französische Liberalismus und Büreaukratismus die Gazette de France und mittelbar uns zu beschmutzen versucht haben. — Ein Christ hat das Recht, den Hrn. de la Genoude zu tadeln, aber ein moderner Zeitungsschreiber bleibe fern von seinem Grabe.

Frankreich.

** Paris, 25. Juni. Gestern, sobald die Dotation angenommen war, warfen sich die Minister der Finanzen, des Innern und der Justiz in ihre Wagen und fuhren nach dem Elisée, wo sie ¼ nach 5 Uhr eintrafen. Einer der Minister erzählte dem Präsidenten, daß sogar der Marquis von Larochejacquelein für die Dotation gestimmt habe. Louis Napoléon antwortete: „es ist nicht das erste Mal, daß ich erfahre, daß General Changarnier Wunder thut!“ Sehr dankbar bezeigte sich das Ministerium auch gegen den Präsidenten Dupin, der fast niemals sein Votum abgiebt, in dieser Debatte aber doch für das Cabinet votirt hatte. Uebrigens ist heute General Changarnier's Name in Aller Munde und fast Jedermann erkennt willig an, daß er den gestrigen parlamentarischen Sieg erfochten. (Vergleiche man die Urtheile der Pariser Journale weiter unten.) Auf die Legitimisten hat das Wort Changarnier's den größten Einfluß geübt, die Legitimisten wollten ihm ihre Gefälligkeit zeigen. Gestern hörte ich einen einflußreichen Legitimisten sagen: General Changarnier schien seine Worte speciell an uns Legitimisten zu richten; indem wir seinen Worten Folge leisteten, gaben wir ihm einen Beweis unserer hohen Achtung, wir konnten seiner Appellation an unsre Großmuth unmöglich widerstehen. Unser Votum mag überraschend für den sein, der unsere Abneigung gegen das Project kennt, aber wir opferten gern Changarnier unsere Feindschaft. Die heutige Sitzung der gesetzgebenden Versammlung hatte nicht das geringste Interesse, im Anfang beschwerte sich eine große Anzahl von Repräsentanten über falsche Mittheilungen im Moniteur über die gestrige Abstimmung. Ueber das gestrige Votum sagen die Pariser Blätter: Journal des Débats: Im Moment, wo die Versammlung zur Specialdiscussion übergehen wollte, stieg General Changarnier auf die Tribüne und appellirte in wenigen einfachen Worten voll Edelmuth, gestützt auf die volle Autorität seiner glänzenden Dienste, an die Eintracht der Parteien. Diese plötzliche Dazwischenkunft, so wie die kurze und eindringliche Sprache des berühmten Generals machten einen electrischen Eindruck auf die Versammlung. Von diesem Moment ab war das Geschick gewendet und die Schlacht gewonnen. Der Constitutionnel geht weniger laut mit der Sprache heraus, er ist ein Organ des Elysée und man begreift, daß es dem Präsidenten nicht angenehm ist, die Dotation ganz allein Changarnier zu verdanken, er sagt: „Der Herr General Changarnier hat intervenirt, indem er einige Worte frei und offen sprach, welche die Position beleuchteten. Man hatte ein Manoeuvre gemacht, um die Rapports zwischen General Changarnier und der ausübenden Staatsgewalt zu compromittiren. Der ehrenwerthe General mußte diese Zweifel durch eine That zerstreuen, wie er es der Wahrheit, der Loyauté seines Charakters und dem ihm so vollständig geschenkten Vertrauen schuldig war. Er unterstützte lebhaft das von den Ministern angenommene Amendement. Die Intrigue kam so an den Tag, aber die Rancune blieb.“ Die oppositionelle Presse schreibt: „Im letzten Moment erhielt die Dotation noch einen unvermutheten Bundesgenossen. Der Kaiser, sagt man, hat die Schlacht bei Waterloo verloren, weil General Grouchy nicht zur rechten Zeit kam. Die Dotation des Neffen, glücklicher als der Ruhm des Oheims, ist heute ihrem Waterloo entgangen. General Changarnier hat den Sieg entschieden, mit der Schärfe des Schwerdtes errang er jene rebellischen Millionen, die sich Herrn Baroche nicht ergeben wollten!“ Die Assemblée Nationale: „Seine glückliche Dazwischenkunft entschied den Tag, er hat an hundert unentschiedene und feindselige Stimmen erobert. Es ist für General Changarnier ein parlamentarischer 13. Juni, der ihm neue Anrechte auf die öffentliche Dankbarkeit giebt. In einigen Tagen erst wird man die ganze Wichtigkeit des gestrigen Tages begreifen.“

Das Ordre: „Changarnier's Dazwischenkunft hat ganz souverain die Abstimmung entschieden. Wir sehen in diesem ganz freiwilligen Act das Zeichen einer vollkommenen und aufrichtigen Eintracht zwischen dem Präsidenten der Republik und dem General, in dem Augenblick, als das Gerücht diese Eintracht zweifelhaft machte.“ Die legitimistischen Blätter sind natürlich entschieden dieser Ansicht und wir brauchen nur zu erwähnen, daß die „Opinion publique“ geradezu sagt: „Nicht das Ministerium, sondern General Changarnier hatte die Majorität!“ Interessant ist, wie der National die Intervention des Generals für seine Zwecke auszubeuten sucht: „Es versteht sich von selbst, daß sich Hr. Changarnier nicht die Mühe genommen hat, eine Rede zu halten; er derangirt sich nicht bei solchen Kleinigkeiten. Er wollte nichts, als die Annahme des Amendements, das der Regierung genehm, darum gab er der Versammlung Rathschläge in Form eines Tagesbefehls. Die Rathschläge hatten natürlich Erfolg. Die Dotationsfrage debütirte mit den Drohungen der Regierungsblätter, sie wurde gelöst durch die Intervention eines militairischen Chefs. Dank der Protection des Herrn Generals, das Elysée wird seine Millionen erhalten. Wer wird sie bezahlen? Das Volk!“ Das Bulletin de Paris: „Changarnier hat im letzten Moment erreicht, was weder Montalembert, noch Thiers, noch Molé vermocht.“

In Oran ist eine socialistische Verschwörung entdeckt worden, die sich sehr weit verzweigen soll. Nähere Nachrichten fehlen noch, doch soll die ganze Angelegenheit von der höchsten Wichtigkeit sein.

Von dem „Courrier de la Drome et de l'Ardeche“ wird darüber Klage geführt, daß, trotz aller Rundschreiben der Behörden, die Verbreitung socialistischer, gotteslästerlicher und unzüchtiger Schriften durch Abgeordnete der socialistischen Propaganda namentlich auf dem Lande massenweise betrieben werde.

Das „Univers“ erklärt zur Widerlegung der Angaben socialistischer Blätter, daß es nicht das Organ Montalembert's sei, der mit seiner Redaction und Herausgebung in gar keiner Verbindung stehe; dasselbe gelte auch in Bezug auf die londoner Correspondenzen im „Univers.“

Der mehrbesprochene Libri, welcher vor mehr als 10 Jahren aus öffentlichen Bibliotheken verschiedene werthvolle Werke, Manuscripte ꝛc. entwendete, ist gestern in contumaciam zu 10 Jahren Gefängniß verurtheilt worden.

Am Donnerstage wohnten etwa 500 Socialisten auf dem Kirchhofe von Montparnasse der Beerdigung eines 80jährigen Mannes bei, der früher Präsident der demokratischen Clubs in der Gemeinde Montrouge war. Als sie das Grab umstanden, hielt ein bekannter socialistischer Restaurateur, Constant, eine derbe Rede, die mit lauten Vivats für die demokratische und sociale Republik begrüßt wurde. Mehrere andere Personen versuchten zu reden, und endlich wurde die Versammlung so lärmend und ruhestörend, daß der Polizei-Commissär zwei der heftigsten Schreier festnehmen ließ.

Der „Corsaire“ sagt: In England, wo es keine Professoren des Socialismus giebt und keine Personen, welche gezwungene Associationen verlangen, bestehen 14,000 Gesellschaften für gegenseitigen Beistand, welche zusammen ein jährliches Einkommen von 70 Millionen Fr. und ein angesammeltes Capital von 160 Mill. Fr. besitzen. In Frankreich, wo der Socialismus seine Doctoren, seine Apostel, seine Journale und seine Tribüne hat, giebt es ungefähr 30 Associationen von Köchen, die keineswegs sehr einträchtig sind und blos geborgte Bratpfannen, so wie zahlreiche Schulden besitzen.

Thiers ist seit dem Briefe des „Univers“ auf sehr gespanntem Fuße mit den Häuptern der legitimistischen Partei. Einer derselben sagte von ihm: „Er habe nicht können der Richelieu Louis Philipp's sein; es sei ihm nicht gelungen, jener Louis Bonaparte's zu werden, und darum will er es nun versuchen, den Richelieu des Grafen von Paris zu machen.“

Großbritannien.

* London, den 25. Juni. Im Hause der Lords beschwert sich Lord Brougham bitter über die Unterdrückung des sonntäglichen Postdienstes und meint, die Regierung habe das Monopol der Briefbeförderung, aber nicht das Recht, die Sonntags ankommenden Briefe zurück zu halten. Lord Monteagle ist gleicher Meinung. Der Lord Geheimraths-Präsident antwortet trocken, die Regierung habe den sonntäglichen Postdienst in Folge eines Votums der Gemeinen unterdrückt. Im Hause der Gemeinen kam die dem Königl. Preuß. Gesandten im Hause der Lords widerfahrene Beleidigung zur Sprache. Sir Robert Inglis sprach von einer „nicht absichtlichen Beleidigung seines ausgezeichneten Freundes, des Ritters Bunsen“, und schonte die Person Henry Lord Brougham's nicht, die indeß in dem ehrenwerthen Herrn Roebuck einen eifrigen Vertheidiger fand. Der erste Lord des Schatzes sprach die hohe Achtung aus, die das Gouvernement vor der Person, wie vor der Stellung des Ritters Bunsen hege. Darauf entwickelte Herr Roebuck seine (neulich wörtlich mitgetheilte) Motion in Bezug auf ein Vertrauensvotum für die auswärtige Politik des Cabinets. Der Redner meint, da das eine Haus das Cabinet verurtheilt habe, so sei es Pflicht des andern Hauses, sich ebenfalls auszusprechen, darum habe er seine Motion gemacht. Er ist mit Lord John Russel der Ansicht, daß sich die Regierung nicht vor dem Votum der Peers zurückzuziehen brauche, aber in diesem Falle müsse das Haus der Gemeinen erklären, daß die Regierung sein Vertrauen besitze, darum habe er die Motion gemacht und die Minister würden sich gewiß beeilen, die dargebotene Gelegenheit zu den nöthigen Erklärungen zu benützen. Obgleich man im Oberhause erklärt habe, die leitenden Grundsätze der Palmerstonschen Politik seien der Würde Englands angemessen, so sei er, so sehr er das im Allgemeinen anerkenne, doch über einzelne Punkte anderer Ansicht. Jedes Gouvernement habe in seiner auswärtigen Politik zwei Seiten zu berücksichtigen. Einerseits die Interessen einzelner Personen, andererseits das Interesse der Nation. Die Interessen der Personen habe das Cabinet stets gewahrt, so weit irgend möglich, die Ehre Altenglands sei immer und überall gewahrt, wo es ohne Störung des Weltfriedens möglich gewesen. (Cheers) Ueberall sei es aufgetreten als Gegner des Despotismus und der Intrigue und habe gezeigt, auf welcher Seite England stehe in dieser Zeit der widerstrebenden Meinungen (Cheers.). England habe nirgendwo seine Meinungen mit Gewalt eingeführt, aber es habe durch seinen stets wachsenden moralischen Einfluß allerdings Throne gestürzt und werde noch mehrere stürzen, um der Welt sagen zu können: Wir unterstützen jene ewigen Wahrheiten, die das Heil der Völker sind.

Nach einer detaillirten Geschichte der auswärtigen Politik Englands seit 1830 geht der Redner zu den englischen Forderungen an Griechenland über und findet darin nichts gegen das Völkerrecht und beweist, daß Frankreich 1831 ebenso gegen Portugal und 1842 gegen San Salvador gehandelt habe, und es sei nur eine Art Mitleid, die England bewogen habe, Griechenland nur zu blokiren, anstatt ihm den Krieg zu erklären. Zum Schluß hofft er, Herr Hume werde nicht auf seinem Amendement bestehen, da alle Forderungen England's vor der Gerechtigkeit und dem Völkerrecht gerechtfertigt seien. Hume theilt nicht die Ansichten des Herrn Roebuck, da er aber meint, sein Amendement könne einige ehrenwerthe Mitglieder des Hauses in Verlegenheit setzen, so nehme er's zurück. Sir Friedrich Thesiger wundert sich sehr, daß Herr Roebuck, der Lord Palmerston 1843 bei Gelegenheit des Krieges in Afghanistan ein „Phosphorzündhölzchen“ genannt habe, jetzt den Vertheidiger dieses Ministers spiele. Der Schatzkanzler Sir Charles Wood unterstützt natürlich die Motion. Sir James Graham nimmt nur ungern Theil an dieser Discussion, hält es aber für feige zu schweigen. Seit vier Jahren habe er die Minister unterstützt, er hege also keine Feindschaft wider sie. Er giebt nun auch eine Geschichte der ausländischen Politik Englands, die freilich anders lautet, als die des Herrn Roebuck. Er kann der Regierung nicht das Zeugniß geben, das die Motion verlangt. Auf Osborne's Antrag wird die Debatte auf 24 Stunden vertagt.

Italien.

Turin, 20. Juni. Die zweite Kammer hat beschlossen, vom 1. Januar 1852 angefangen der noch vielfach von Steuern und Feudallasten gedrückten Insel Sardinien bedeutende Erleichterungen zu gewähren. Auch der dort übliche Kirchenzehent soll aufgehoben werden. Spuren eines Sprachenkampfes beginnen nunmehr auch in Piemont sich zu äußern. Der franz. Abgeordnete Barbier verlangte, daß die Staatsgesetze in der Provinz Aosta auch in französischer Sprache veröffentlicht werden. Dem widersetzte sich der Finanzminister, und der Justizminister Siccardi fügte noch hinzu, alle zu Piemont gehörigen, jenseits der Alpen liegenden Länder bildeten nun einmal einen Theil Italiens, und es müsse daher auch dort auf Verbreitung der italienischen Sprache hingewirkt werden. Mit großer Majorität ging die Kammer über den Antrag zur Tagesordnung.

Niederlande.

Gravenhaag, 25. Juni. Heute Morgen sind S. M. dem Könige und den Mitgliedern der Königlichen Familie, den Ministern und anderen Autoritäten die üblichen Geschenke an „neuen Heringen“ überreicht worden. In Amsterdam kam heute die erste Ladung von 93 Tonnen an, die Fischerei läßt sich sehr günstig an und man rechnet auf sehr gute Qualität.

Dänemark.

Kopenhagen, 25. Juni, Mittags. (H. B. H.) Die angekündigten Mittheilungen des Ministeriums über den Stand der Unterhandlungen sind in der gestrigen geheimen Sitzung des Reichstages erfolgt und währten anderthalb Stunden. Ihr wesentlicher Inhalt geht, wie auch die Berlingsche Ztg. heute bestätigt, dahin, daß die diesseitige Regierung der preußischen ihr Ultimatum zugestellt, dahin gehend, entweder einen Separatfrieden mit Preußen abzuschließen, oder den ersten geheimen Artikel der Friedenspräliminarien (in unserer Zeitung von gestern unter Berlin mitgetheilt) eintreten zu lassen. Nachdem die Herzogthümer unterworfen und zum Gehorsam gebracht, wird, nach dem dänischen Vorschlage, der König eine Anzahl Schleswiger und eben so viele Dänen und Holsteiner zur Abfassung eines Gutachtens über die endliche Ordnung der Verhältnisse ernennen. Die Minister sollen hinzugefügt haben, daß sie bis hierher in vollkommener Uebereinstimmung mit England und Rußland gehandelt. Der Landesthing beruhigte sich bei dieser Mittheilung, allein im Volksthing entspann sich eine heiße Debatte, welche 4 Stunden währte. Erst um Mitternacht wurde diese längste Sitzung, die der Reichstag noch gehalten, geschlossen. Die Minister hatten einen harten Stand; von denselben zogen Bardenfleth, Rosenörn und Madvig aber vor, gar nicht zu reden und Clausen, Sponneck, Zahrtmann und Hansen den Kampf führen zu lassen. Alle andern Redner, insbesondere Balthasar Christensen (der seine Interpellation nicht zurückgezogen, die also demnächst in öffentlicher Sitzung vorkommen wird), Tscherning, Monrad (der frühere Cultus-Minister) griffen das Ministerium an. Der Kriegsminister Hansen scheint geopfert werden zu müssen. Die Nyeste Postefterretninger nennen Major Andræ als ihm zum Nachfolger bestimmt. Den Ministern scheint noch ein harter Kampf bevorzustehen.

Flyveposten meint, der Reichstag werde vermuthlich am Sonnabend aufgelöst, und die unfertigen Gesetze der October-Session beranimmert werden. — Freitag soll, meint man, Christensens Interpellation vorkommen.

Donnerstag wird die preußische Antwort auf das dänische Ultimatum hier erwartet.

Horace Vernet hat sich auf der Reise nach Petersburg einige Tage hier aufgehalten.

Schweden.

Stockholm, 21. Juni. Vorgestern fand die hohe Vermählung Sr. k. Hoheit des Kronprinzen mit J. k. Hoh. der Prinzessin Wilhelmine Frederike Alexandra Anna Louise der Niederlande statt, von dem schönsten Wetter begünstigt und unter einem Menschenzulauf, wie ihn die alte Hauptstadt Schwedens wohl niemals aufzuweisen gehabt hat. Um 5½ Uhr setzte sich die Prozession in Bewegung. Unter dem ersten Thronhimmel ging der König, den Kronprinzen in Husaren-Uniform an der Hand führend, welcher links vom Prinzen der Niederlande geführt wurde, unter dem zweiten führte die Königin und die Prinzessin der Niederlande die königliche Braut, unter dem dritten ging die verwittwete Königin, geführt vom Herzoge von Upland; sodann folgte die Prinzessin Eugenie, geführt vom Herzoge von Ostgothland. Die Trauungs-Ceremonie in der Domkirche war sehr feierlich und die hohen Personen waren tief gerührt. Um 7½ Uhr war die Prozession ins Schloß zurückgekehrt. Für alle Theilnehmer an derselben (4 bis 500 Personen) war Abends große Tafel. Gestern war großes Feldmanöver auf Ladugardsgärd und heute große Gratulations-Cour. Zum Andenken an den Vermählungstag hat der König durch Schreiben an den Oberstatthalter Grafen Hamilton einen Fond zu einer jährlichen Rente von 500 Rthlr. Bco. gestiftet, welche jährlich am 19. Juni unter 5 tugendhafte unbemittelte Bräute ausgetheilt werden sollen. (H. C.)

Stockholm, 21. Juni. Der Graf v. Heyden, Adjutant des Kaisers von Rußland, übergab der Kronprinzessin ein Glückwunschschreiben von ihrer Tante, der Kaiserin von Rußland. Die ganze königl. Familie hielt heute Mittag Cour im Stockholmer Schloß und nahm Glückwünsche entgegen. Heute und morgen findet Gala-Vorstellung (Concert, in dem Jenny Lind singt, und National-Divertissement von Sängern und Tänzern) im königl. Theater statt. (H. B. H.)

Literarisches.

Von dem Vorstande des Vereins für die **Mission in China zu Berlin** werden die **Vorträge**, die der Chinesenprediger **Dr. Gützlaff** zu Berlin gehalten hat, in diesen Tagen herausgegeben. — Der erste derselben ist bereits in der Buchhandlung von **Wilhelm Schultze** (Firma Wohlgemuth's Buchh.) Scharrnstraße Nr. 11 erschienen. Er enthält interessante Aufschlüsse über die Bildung Gützlaff's zu seinem Berufe und über seine erste, unter den größten Schwierigkeiten begonnene Thätigkeit in China. Jeder Freund der Mission wird gewiß diese Vorträge kennen zu lernen wünschen, da sie ein lebendiges Zeugniß der tiefen Begeisterung sind, die den Mann beseelt, dessen Ziel die Bekehrung der den 3ten Theil aller Erdbewohner ausmachenden Unterthanen des Kaisers von China ist, dessen sehnlichster Wunsch es ist, gerade das deutsche Volk für den hohen Beruf der Neubelebung der 367 Millionen Chinesen durch das Christenthum zu gewinnen.

Auch sind diese Vorträge zu haben bei: Beyerhaus, Oberwallstraße 6; Dreger, Mauerstr. 85; Knack, Wilhelmstr. [illegible]; Krummacher, Taubenstr. 3; Kuntze, Invalidenstr. 5; Lachs, Linienstr. 83; W. Vormeller, Commandantenstr. 7; Pullrabel, Wilhelmstr. 146; Schreiber, Linienstr. 92.

Woll-Berichte.

Breslau, 28. Juni. Diese Woche hatten wir einige nicht unbedeutende Umsätze, und zwar sind von den inländischen Fabrikanten Galizische Einschuren zu 69 ♂, Russische Zweischuren zu 42 ♂, und Polnische zu 55 ♂ gekauft worden. Für auswärtige Rechnung wurden mehrere Stämme schlesischer Einschuren von 80 — 84 ♂ bezahlt. Für schlesische Locken bewilligte man 57 a 62 ♂ und für langgewachsene Lammwolle 71 — 80 ♂.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

Um die Jägerei zu erlernen, sucht ein gesinnungstüchtiger Beamter eine passende Stelle für seinen Sohn und bittet diejenigen Herrn Oberförster, welche in ihrem Amtsbezirke ein solches Engagement gütigst veranlassen möchten, hierauf bezügliche Bedingungen der Expedition dieser Zeitung gefälligst zuzusenden.

Ein Student d. Theolog., welcher befähigt ist, außer in den gewöhnlichen Fächern auch im Zeichnen, Tuschen, Malen, Singen und Klavierspielen Unterricht zu ertheilen, wünscht in Berlin eine Stellung als Hauslehrer zu erhalten oder einzelne Stunden zu geben. Ueber im früheren Orte seines Studiums mit Erfolg ertheilten Unterricht hat er empfehlende Zeugnisse aufzuweisen. Adressen mit Angabe der Bedingungen werden möglichst bald erbeten sub O. P. in der Exped. dies. Zeitg., Dessauerstr. Nr. 5.

Thiergartenstr. Nr. 18 sind herrschaftliche Wohnungen billig zu vermiethen.

Danksagung.

Die allgemeine Theilnahme und die Bereitwilligkeit, mit welcher die unterzeichneten Comité's in ihrem Unternehmen für die Festlichkeit bei Grundsteinlegung für das National-Krieger-Denkmal von allen Seiten sich unterstützt gesehen haben, macht es unmöglich, jedem Einzelnen den Dank, von dem sie durchdrungen sind, auszusprechen.

Sie halten es daher für ihre dringende Pflicht, diesen Dank hiermit Allen auf das Angelegentlichste öffentlich niederzulegen.

Sie können bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, zugleich auch auszusprechen, daß die Bedeutung des Denkmals und der leitende Gedanke, welcher den dabei stattgefundenen Festlichkeiten unterlegt gewesen, überall in der Weise aufgefaßt wurde, wie es die heilige Sache, für welches dieses Denkmal so Gott will noch nach Jahrhunderten Zeugniß ablegen soll, erforderte.

Möge denn daher aus dem geistigen Kreise, den wir am 18. Juni geschlossen, neues Heil dem theuern Vaterlande ersprießen; möge der Grundstein, genetzt von so vielen Thränen herben Schmerzes, ein Altar allgemeiner und letzter Versöhnung werden, und wenn einst am 18. Juni 1851 der stolze Säulenschaft kühn sich erhebt, und auf seinem Knaufe der kräftige Aar zum Wolkenflug seine mächtigen Schwingen breitet, dann möge es uns Allen ein theures Symbol sein, auf festem Grund und Boden dem schönen Vorwärts entgegen zu streben, das aus brüderlicher Einigkeit hervorgeht, gegründet auf Vaterlandsliebe, Treue zum Throne und Achtung vor dem Gesetze. Dann wird Preußen eine mächtig schattende Eiche seinem Volke, so wie allen deutschen Bruderstämmen dastehen und der Segen der Enkel die Stunde preisen, in der am 18. Juni 1850 die Völker laute Kunde gaben: — „so dankt Preußen den treuesten der Getreuen!“ —

Berlin, den 28. Juni 1850.

Das Unterstützungs-Comité von Berg und Mark, und das Bau- und Fest-Comité zur Grundsteinlegung des National-Krieger-Denkmals zum Gedächtniß der in den Jahren 1848—49 treu ihrer Pflicht für König und Vaterland gefallenen Krieger.

Mantillen und Visites
zu herabgesetzten Preisen.
Von glattem schwarzen Tafft 2½ bis 6 Thlr.
Von Atlas und Moirée 6 bis 8 Thlr.
Von ächtem Sammet 10, 12 bis 18 Thlr.
Von Glacé changeant 4 Thlr.; ferner
Schwarze Seidenzeuge
Robe 7 Thlr., 8 Thlr., 9 Thlr., 10 Thlr.
Glacé changeant Robe 9 und 10 Thlr.
empfehlen **Gebrüder Aron,**
Behrenstraße Nr. 29.
Auswärtige Aufträge werden reell ausgeführt.

Psycholog Bossard — zurückgekehrt — ist bis zum 1sten August über psychologische Aufschlüsse in bekannter Art täglich von 8 bis 6 Uhr Jerusalemerstraße 14, 2te Etage, zu sprechen.

[illegible] Seelenruhe in seiner Haft und keine Spur von Reue. Essen und Trinken läßt er sich sehr wohl schmecken.

— L. R. Der Herr Berg-Advokat hat den Potsdamern keine geringe Ueberraschung bereitet, indem er plötzlich als Rosenfee erschien. Kenner rühmen besonders das Sylphidenleichte seines Styles, und vielleicht bewegen sie ihn noch dazu: sich als Rinaldo von Armide unter Rosen einschläfern zu lassen. Tantchen als Armide müßte sich ausgezeichnet machen.

— *.* Kreuzzeitungs Wiegenfest.

Schier zween Jahre bist du alt,
Hast manchen Sturm erlebt,
Als der Schaum die Wellen gespritzet,
Hansemann in's Fleisch hat geschnitzet,
Kreuzzeitung, du hast nicht gebebt.

Wir trugen manchen lieben Tag
Zu Markte unsre Haut.
Als das Volk Gew'rain hat gespielet,
An Arnim, Sydow sein Müthchen gekühlet,
Als die Katzenmusik miaut,

Gezittert hast du nimmermehr,
Du warst stets laut und treu.
Nimmer kleinlaut hast du gekämpfet,
Als Mancher die Stimme gedämpfet,
Der heut macht ein großes Geschrei.

Wie haben sie dich ausgehöhnt,
Gesagt: du bist ein Thor,
Dich mit aller Welt 'rum zu zanken,
Gieb Acht, es wird Keiner dir danken,
Wenn's wieder ist wie zuvor.

Und als ein Preßgesetze kommt,
Da sind wir mit gepreßt,
Kommen All' in die zweite Klasse,
Kommen mang mit der Umsturz-Race,
Kommen am End' noch in Arrest.

D'rum müssen wir den Preis erhöh'n,
Jedoch nicht allzusehr.
Wer um siebenthalb Silbergroschen
Die Kreuzzeitung hält für „erloschen“,
Der abonnir' auf wöniger.

(Aus Muley Hassan's: „Confiscirte Lieder.“)

— † Der Altonaer Merkur läßt sich aus Berlin schreiben: „Die litographirten Correspondenzen und der „Kladderadatsch“ haben in dem Polizeipräsidium eine unerwartete Stütze gefunden, welches es sich, anstatt das Erscheinen jener Blätter zu verhindern, vielmehr sehr angelegen sein läßt, auf die Richtung derselben einzuwirken. Es fragt sich sehr, ob solche Maximen von nachhaltigem Erfolg sein werden, da erfahrungsmäßig bei der ersten besten Gelegenheit doch wieder die alten Sünden in solchen Blättern zu allgemeinem Nachtheil hervortreten.“

Wir müssen hinzufügen, daß diese „Versöhnung“ demokratischer Blätter sich leider nicht auf das Polizeipräsidium beschränkt, und daß alle derartige „Vermittelungsversuche“ niemals einen andern Erfolg gehabt haben, als die begünstigten Blätter interessanter und dadurch für entscheidende Augenblicke, in denen sie doch immer wieder abfallen, gefährlicher zu machen.

— Wie wir vorausgesagt, hat auch die „Ostsee-Zeitung“ den Postdebit wieder erhalten. Für die hiesige „Constitutionelle Zeitung“ tritt mit dem 1. Juli der Schriftsteller, frühere Abgeordnete zur deutschen National-Versammlung Haym als Redakteur ein.

— (Br. B.). Wer ist Herr Julius Frese? Wer für diese Tagesfrage sich interessirt, lese Nr. 71. der Zeitung für Norddeutschland; da wird man finden, daß Herr Frese ein Sohn der Märzrevolution ist, der seine Mutter nie verläugnen wird. Also noch sehr jung! — Nebenbei ist Herr Fr. der Fünfte, welcher es versucht, die Verantwortlichkeit für die Zeitung für Norddeutschland zu übernehmen. (Althaus, Strack, Gödeke, Heilbronn, Frese).

— Ein Herr Rieck in Hannover zeigt in der Weserzeitung und in andern Blättern an, daß „Militairstellvertreter“ nach den diesjährigen strengen Anordnungen „sorgfältig auserlesen“ durch ihn noch „zu beziehen“ sind, Preis 300 bis 335 Thlr. „von jetzt.“ — Für die „Annahme und dreimonatliche Dienstuntüchtigkeit“ wird durch Ersatzleute, die „unentgeltlich zu gleichem Preise“ nachgeliefert werden, gehaftet. Für den Fall der „Nichtheranziehung“ des Militairpflichtigen wird „besondere zweckmäßige Vorsorge getroffen“ (etwa zur Wiedererlangung der 300 — 335 Thlr. „von jetzt?“). Man wird deshalb wohl „thuen“ sich mit der Anmeldung zu beeilen!

(Br. B.).

— Am nächsten Dienstag (den 2. Juli) wird Herr Musik-Direktor Wieprecht zur Feier der Genesung Sr. Majestät des Königs im Hofjäger-Etablissement ein großartiges Militair-Konzert veranstalten, in welchem unter Anderem auch der bei Gelegenheit der Vermählung Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin von Preußen mit Sr. Hoheit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen ausgeführte Fackeltanz, von Meyerbeer komponirt, zu Gehör gebracht werden soll. Die Veranstaltung geschieht zu wohlthätigem Zweck und dürfte daher das Interesse des Publikums aus mehrfachen Gründen in hohem Grade in Anspruch nehmen.

— † Die Lith. Nachr. sagen: „Die Neue Preußische Zeitung richtet jetzt ihre Angriffe nicht blos direct auf das Ministerium, auch das Polizei-Präsidium speciell ist Gegenstand des Gödsche'schen Zuschauers. Seitdem Hr. v. Hinckeldey, durch Erfahrung belehrt, die Gödsche'schen Denunciationen bei Seite legt, ist Hr. v. Hinckeldey ein Demokrat und die glühende Gödsche'sche Phantasie bemüht sich bereits um einen neuen Präsidenten.“ Da wir Grund haben, anzunehmen, daß es sich hier um officielle Inspirationen handelt, so werden wir wahrscheinlich der Phantasie des Herrn Gödsche — welchen man seiner Zeit als einen „Ehrenmann“ hatte kennen lernen — zu Hülfe kommen und nähere Enthüllungen darüber geben, wie gewisse Denunciationen aufgenommen und benutzt wurden. Um die Wiederbesetzung des Polizei-Präsidiums bekümmern wir uns nicht, die werden andere Leute besorgen.

— Den beiden Herren, welche gestern Abend, nachdem das Schauspiel bei Kroll beendet war, sich im Thiergarten in eigenthümlicher Weise über unsere Partei-Stellung und Polemik unterhielten, melden wir hiermit, daß wir ihre Bemerkungen genau genug erfahren haben, um sie eventuell mit Anmerkungen und Glossen wiedergeben zu können, wenn wir sie „für so wichtig“ halten.

— † Der Erfinder der vierrädrigen Draisine legte mit derselben gestern eine Probe vor dem Polizei-Präsidenten im Stadtvoigteihof ab.

— † Wie verlautet, soll die Schutzmannschaft vom 1. Juli ab, statt, wie bisher, einen Tag um den andern im Dienst zu sein, stets 36 Stunden auf Wache bleiben und nur 12 Stunden Ruhe haben. Doch dürfte diese Maßregel schwerlich zur Ausführung kommen, da eine solche Anstrengung die Leute unmöglich aushalten können und für den Dienst selbst schlaff und ermüdet sein würden.

— § Warum bezweifelt „Tante Voß“, daß die gestern von der C. C. telegraphisch gemeldete „socialistische Verschwörung“ in Oran ausgebrochen sein könne, und giebt ihre Zweifel durch den Zusatz: „(Orleans?)“ kund? Herr Lessing scheint jetzt bei Nachrichten über „Militair-Verschwörungen“ sehr ängstlich geworden zu sein!

— Am 30. März war der Redacteur der hiesigen Zeitschrift „der Hahn“, Krahmer, wegen Majestätsbeleidigung zu einer 6wöchentlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Welchen Eindruck diese Verurtheilung auf ihn gemacht, geht aus einem Referate hervor, das er über diese und namentlich über die derselben vorhergehende Verhandlung gegen den Maurergesellen Lerche, der ebenfalls wegen Majestätsbeleidigungen vor den Schranken stand, in der nächstfolgenden Nummer seines Winkelblattes abstattete. Es strotzt von den frechsten Beleidigungen gegen die Majestät des Königs. Heute fand die Verhandlung wegen wiederholter Majestätsbeleidigung vor dem Schwurgerichte statt. Da Kramer inzwischen entflohen ist, wurde gegen ihn in contumaciam verfahren. Der Gerichtshof erkannte gegen den Angeklagten auf ein Jahr Gefängniß und auf Verlust der Nationalkokarde.

Vorher standen 2 professionirte Diebe vor dem Gerichtshof, von denen jeder bereits 7mal wegen Diebstahls bestraft war. Der Erstere, der Seidenwirkergeselle Köppen, wurde von den Geschwornen wegen mangelnden Beweises freigesprochen, der Andere, der Arbeitsmann Reck, der die That offen eingestand, wurde zu lebenswieriger Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Theater. Gestern fand die Eröffnung des Sommertheaters in Kroll's Garten statt. Trotz des unbeständigen und kühlen Wetters hatte sich ein zahlreiches Publikum aus den gebildeten Ständen versammelt und begrüßte mit lebhafter Theilnahme die Eröffnung der Bühne als eine neue sehr anziehende Zierde des schönen Lokals. Ohne die früher bestandene kleine Bühne an und für sich zu verändern, hat Herr Architekt Titz in der Zeit von 8 Tagen daraus ein so allerliebstes und geschmackvolles Theater zu machen verstanden, daß es allgemeine Ueberraschung erregte. Nach einer Fest-Ouvertüre von dem jetzigen Musikdirektor der Kapelle, Herrn Manns (einem namentlich als Violinist ausgezeichneten strebsamen Talent, aus dem Tüchtiges werden kann, wenn er die Klippen der Eitelkeit und des Ueberhebens zu vermeiden versteht), wurde von Herrn Knorr sehr brav ein Prolog gesprochen, der die neue Zierde des Lokals passend und mit patriotischen Hindeutungen bei dem Publikum einführte. Letztere wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Die hierauf folgende Aufführung der gemüthlichen Posse „Stadt und Land“ fand sehr viel Anklang und war ganz geeignet, den guten Ruf der Gesellschaft zu bestätigen und das Renommé der neuen kleinen Kunstanstalt zu begründen. Namentlich wurden Herr und Frau Echten (als Sebastian Hochfeld und Apollonia) und die Herren Gerber (Hr. v. Hupfer) und Lobe (Kaufila) mit Beifall ausgezeichnet. Am Schluß wurde Herr Echten und dann Alle gerufen. Die Toilette und Ausstattung war sehr elegant.

Vor und nach dem Theater ist Gartenkonzert und Illumination. — Die offene Bühne gewährt namentlich bei der Gasbeleuchtung zwischen dem dunkelen Laub der Bäume einen wahrhaft poetischen Anblick.

— Das Ballet liebende Publikum wurde gestern durch die Aufführung der „Tochter des Banditen“ für den Solotanz des Herrn Horschelt am Abend vorher entschädigt, in welchem Herr Gasperini nach einer lebensgefährlichen Krankheit zum ersten Mal wieder auftrat; ebenso Frau Brue nach ihrem Urlaub. Beide wurden mit lebhaftem Applaus begrüßt und während der Vorstellung ausgezeichnet. Gleicher Beifall wurde Herrn Hoguet-Vestris. Am Schluß wurden Frau Brue und die Herren Gasperini und Ebel gerufen.

Herr und Frl. Taglioni wurden gestern schon von London hier zurück erwartet. Frl. Galster kehrt am 17. Juli zurück und das Ballet ist dann wieder vollständig.

— Zum Prozeß Ohm. Das so viel bewanderte Correspondenz-Büreau meldet gestern: „In der Untersuchung gegen den aus dem Waldeckschen Prozeß bekannten Ohm scheinen neue Thatsachen eine Wiederaufnahme des Verfahrens nothwendig gemacht zu haben. Auch neue Vernehmungen haben in letzter Zeit stattgefunden, u. A. die des Herrn Goedsche.“

Um den Herren Schneider u. Comp. nun weiteres „Lithographiren“ zu ersparen, quittire ich denselben hiermit die Richtigkeit ihrer letzten Beobachtung im Kriminalgerichtsgebäude, indem ich allerdings für gestern eine Citation zur Vernehmung als Zeuge in dem Ohm'schen Prozeß hatte. Die Voruntersuchung gegen Ohm ist am 10. März geschlossen worden, die Anklage des Staatsanwalts auf „wissentlich falsche Denunciation“ von der betreffenden Anklagekammer zurückgewiesen, Ohm dabei nicht freigelassen, und eine andere Anklage auf „betrügerische Fälschung“ erhoben worden. Wie mir mitgetheilt wird, ist meine nachträgliche Zeugenvernehmung zur Vervollständigung verfügt worden, um festzustellen, ob Ohm in betrügerischer Absicht die bekannten Briefe ꝛc. gefälscht haben kann. Ich kann mir diesen Gang der Sache zwar nicht mit meinem juristischen Verstande zusammenreimen, halte es aber für nöthig, die Thatsachen, wie sie sind, zu veröffentlichen, um den lithographischen Bemühungen von gewisser Seite zu Hülfe zu kommen. Ob ein neuer Anklagebeschluß erfolgen muß, wann er erfolgen wird, wann aber das Schicksal Ohms, der nunmehr seit beinahe 14 Monaten in Voruntersuchung im Gefängniß sitzt, entschieden werden wird? kann ich natürlich nicht wissen. Dies zum Stande der Sache.

Berlin, den 28. Juni. H. Goedsche.

Das im Wolmirstedter Kreise, 3 Meilen von Magdeburg, 2 Meilen von Groß-Oschersleben und 1 Meile von der Magdeburg-Helmstedter Chaussee belegene Königliche Domainen-Amt Dreileben, welches aus

2127	Morgen	25	□R. Acker,
170	„	44	„ Wiesen,
274	„	172	„ Anger,
8	„	11	„ Gärten,
1	„	11	„ Teiche und
55	„	26	„ Unland

besteht, soll mit allen dazu gehörigen Königlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden von Johannis 1851 ab auf achtzehn hintereinander folgende Jahre zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung gestellt werden.

Qualificirte Pachtlustige werden eingeladen, sich in dem auf den

23. September d. J. Vormittags 10 Uhr

in unserem Sessionszimmer anstehenden Termine einzufinden und ihre Gebote abzugeben. Wer zum Bieten zugelassen sein will, muß den Nachweis eines eigenen disponiblen Vermögens von mindestens 25,000 Rthlr. führen und sich durch Atteste als praktischer Landwirth ausweisen.

Die Verpachts-Bedingungen liegen in unserer Domainen-Registratur und auf dem Amte Dreileben zur Einsicht bereit.

Magdeburg, den 7. Juni 1850.

Königliche Regierung;
Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Triest.

Lederne genietete Spritzenschläuche.

Der Unterzeichnete empfiehlt sich hiermit zur Anfertigung der von dem Königlichen Polizei-Präsidium hierselbst eingeführten ledernen, mit Kupfernieten versehenen Spritzenschläuche in allen Weiten zu billigen Preisen. Dieselben besitzen vor den bisher üblichen genähten Schläuchen den großen Vorzug, daß sie wasserdicht bleiben und bei zweckmäßigem Gebrauche viele Jahre ausdauern, ohne daß Reparaturen nothwendig werden. Für gute Arbeit und Dauerhaftigkeit des Leders garantire ich. Ferner empfehle ich Ortsbehörden und den Herren Gutsbesitzern mein vorräthiges Fabrikat von

doppelten hanfleinenen Spritzenschläuchen

in allen Breiten zu billigen, aber festen Fabrikpreisen, und kann um so eher Garantie dafür leisten, als ich nicht aufkaufe, sondern sie selbst vom besten rheinischen Hanf fertigen lasse. Jede Bestellung mit Angabe des Maaßes wird reell ausgeführt werden von

J. Haenschel,
polizeilich geprüfter Spritzenschlauch-Fabrikant für Berlin,
Leipziger Straße Nr. 108.

Für Landwirthe.

Jacker-Erde (Knochenmehl und Blut), als vorzüglichstes Düngungsmittel, der Schfl. 12½ Sgr., empfiehlt die Niederlage zu Berlin Neue Friedrichsstraße Nr. 11. Anweisung gratis.

Seidene Waaren.

Schwarzen Glanz-Kleidertafft,
die Robe 7, 8, 9 und 10 Thaler.

Couleurte Changeants, die Robe 9, 10 und 11 Thlr.

Die neusten karirten und gestreiften Seidenzeuge,
die Robe 8 und 9 Thlr.,
empfiehlt in großer Auswahl

D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8.

Cabinet de Lecture française, anglaise et italienne
de la Librairie B. BEHR,
Oberwall-Strasse No. 12. et 13., près la Jäger-Strasse.
Prix de l'abonnement de lecture par an:
Livres anglais 6 écus. — Livres français et italiens 3 écus.
Les personnes qui habitent la campagne obtiennent les conditions les plus équitables.

Eau de Cologne,

zum Waschen nach dem Bade vorzüglich, à Quart „Einen Thaler“, sowie feinstes à Qt. 2 Thlr., auch aromat. Spiritus zum Waschen gegen rheumatische Leiden empfiehlt F. C. Stegmann (A. W. Bullrich), Königl. Hof-Liefer., Stral.-Str. Nr. 33.

Anzeige.

In der Buchhandlung **Schneider & Co.** in Berlin, Unter den Linden, ist erschienen:

Das Frauenthum und dessen hohe sociale Bedeutung; ein Aufruf zur That von einem Verehrer edler Frauen.

Das Schriftchen schließt mit einem frommen Spruch, wie folgt:

Das Herz ist eine Glocke aus ewigem Metall,
Ihr Mund führt eine Sprache, des Ew'gen Wiederhall;
Sie nimmt des Donners Stimme von Gott ermächtigt an,
Wird von des Staubes Aufruhr Sein Wort in Bann gethan.

Und so ruft sie auch heute, ruft Genius Dich wach,
Der Preußen einst umschwebte, als es in Fesseln lag.
Louise ist sein Name, unsterblich seine Macht. —
Sie, Sie hat Blücher's Schaaren den Lorbeerkranz gebracht.

In einem Frauenherzen, für Preußens Glück entbrannt,
Lebt diese Macht noch heute wenn auch bis jetzt verkannt.
Auf, auf! und werde Flamme, daß Preußen sich erhebe,
Daß sie die Männerherzen durch ihre Gluth belebe.

Das Herz ist eine Glocke aus ewigem Metall,
Ihr Mund führt eine Sprache, des Ew'gen Wiederhall.
Ihr Frauen, zieht die Glocke, ihr Männer, zieht das Schwerdt
Mit Gott für Thron und Kirche, für Vaterland und Heerd.

So eben ist erschienen und in Berlin in der

Besser'schen Buchhdlg. (W. Hertz)

44. Behrenstraße, zu haben:

Das Erfurter Parlament
und der
Berliner Fürsten-Congreß.
Politische Skizzen aus der deutschen Gegenwart.
Von
A. L. v. Rochau und Dr. O. Oelsner-Monmerqué.
8. Geh. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Leipzig, im Juni 1850.

Avenarius & Mendelssohn.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Berlin bei

Alexander Duncker, Königl. Hofbuchhändl., französische Straße Nr. 21., zu haben:

Die Weltkunde
in einer planmäßig geordneten Rundschau
der wichtigsten neueren Land- und Seereisen.
Nach Dr. Wilh. Harnisch.
Neu herausgegeben
von Friedr. Heinzelmann.
Fünfter Band.
Enthaltend
Reisebilder und Skizzen aus Frankreich.
24 Bogen, mit Kupfern und Karten.
Preis 1 Thlr.
Leipzig bei Friedrich Fleischer.

Die durch Zeitumstände unterbrochene Fortsetzung dieses eben so interessanten als wichtigen Werkes wird hiermit geliefert und schnelle Folge der übrigen Bände versprochen. Ein neuer Prospectus, den jede Buchhandlung liefern kann, besagt das Nähere. Es dürfte wohl kaum ein angenehmeres und belehrenderes Buch geben, welches man mit Vertrauen in die Hände der reiferen Jugend und überhaupt jedes Gebildeten legen könnte, als eben dieses. Die ersten 4 Bände kosten 4½ Thlr. Jeder Band behandelt ein Ganzes und ist auch einzeln zu haben.

Niedersächsische Zeitung.

Diese Zeitung wird fortfahren dem conservativen Principe vom freisinnigen Standpunkte aus zu huldigen, einer Tendenz, der sich die mit ihr verbundenen „Hannöverschen Landesblätter“ seit Langem anschließen. Der vierteljährliche Abonnementspreis wird von jetzt an nur **Einen Thaler,** Insertionsgebühr p. dreispaltige Petitzeile 8 Pfennige betragen. Bestellungen besorgen die Postämter; für die Stadt Hannover und Umgegend

die Expedition (Osterstraße Nr. 62).

Einem geehrten Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige gemacht, daß der Insertionspreis des **Berliner Intelligenzblattes** für die gedruckte Zeile gewöhnlicher Schrift **einen Silbergroschen** beträgt. — Außer den Bekanntmachungen der Königlichen und Städtischen Behörden giebt das Berliner Intelligenzblatt auch die amtlichen Mittheilungen der Königl. Theater, der Tages-Ereignisse, der Todtenliste, Aufgebote und des Kirchenzettels, ferner täglich den Courszettel und allmonatlich, oder so oft es erforderlich, eine Uebersicht des Abganges und der Ankunft der hiesigen Eisenbahnen.

Berlin, den 28. Juni 1850.

Intelligenz-Comtoir.
A. W. Hayn.

Zum 1. Juli beginnt ein neues Abonnement auf die

Buddelmeyer-Zeitung

zur Belehrung und Erheiterung für Stadt und Land.

Die Buddelmeyer-Zeitung vertritt in der jetzigen, von den Leidenschaften der Parteien und ihrer Organe vielfach gemißbrauchten Zeit die Grundsätze der Vernunft und sucht dadurch eine wahrhafte Belehrung ihrer Leser zu bewirken. — Was die Buddelmeyer-Zeitung zur Erheiterung ihrer Leser thut, sowohl mit Worten als in lustigen Bildern, das ist allgemein anerkannt, denn wo Buddelmeyer spricht, da muß man lachen. —

Alle Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an. Preis vierteljährlich 20 Sgr. ohne Aufschlag.

Berlin. Die Expedition.

Von Seiner Majestät dem König und Ihrer Majestät der Königin von Sachsen patentirtes

QUINTESSENCE
D'EAU DE COLOGNE AMBRÉE
VON
F. JUNG & COMP. IN LEIPZIG

Dieses neue und überall mit großem Beifall aufgenommene Parfum, welches zum Gebrauch der Toilette den lieblichsten und dauerhaftesten Wohlgeruch für das Taschentuch, als auch zum Räuchern bietet und das beste Eau de Cologne an Qualität übertrifft, ist bereits in Berlin, Cöln, Frankfurt a. M. rc. nachgemacht worden. Um daher vor dem nachgemachten Producte zu schützen, zeige ich hiermit an, daß Herr

Lohsé in Berlin, Jägerstraße Nr. 46.,

mein Agent für diesen Artikel ist, und dieser dort **ächt zu haben** ist.

Preis à Flacon 15 Sgr., à Kiste, enthaltend 6 Flac., 2 Thlr. 20 Sgr.
Wiederverkäufer erhalten von 3 Dtzd. an 25 % Rabatt.
Briefe von außerhalb werden franco erbeten.

Leipzig, den 1. Juni 1850. Königl. Sächsischer Hof-Lieferant.

Rheinische Eisenbahn.

Die Dividenden-Coupons der Stamm-Actien pro 1849 werden bei mir mit 2½ Thlr. für das Stück vom 1. bis 31. Juli in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr ausgezahlt. Bei Einreichung müssen dieselben mit einem numerisch geordneten Verzeichnisse versehen sein.

S. Bleichröder,
Rosenthalerstraße Nr. 44.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachungen der Wohllöblichen Rheinischen und Cöln-Mindener Eisenbahn-Directionen, findet die Einlösung der Stamm-, 4½- und 5proc. Prioritäts-Actien Coupons der Cöln-Mindener Eisenbahn vom 1. bis 15. Juli incl., die der Rheinischen 3½-, 4- und 5proc. Obligationen Coupons, sowie der verloosten 3½- und 4proc. Obligationen vom 1. bis 30. Juli incl. gleichzeitig mit der Einlösung der Hannöver'schen Schatz-Obligationen Coupons Litt. D. Q. und R. p. 1. Juli 1850 bei mir in den Vormittagsstunden von 8—12 Uhr statt. Alle Coupons müssen mit numerisch geordneten Verzeichnissen versehen sein, und zwar die Stamm-Actien-Coupons gesondert von denen der Prioritäts-Actien.

S. Bleichröder,
Rosenthaler-Straße Nr. 44.

Berlin-Hamburger Eisenbahn.

Alle Sonntage Extrazüge von Berlin nach **Spandow** und zurück.

Abfahrt von Berlin 2 Uhr Nachmittags,
do. von Spandow 8½ Uhr Abends.

Doppelbillets für Hin- und Rückfahrt
in 3. Wagenklasse 5 Sgr.,
„ 2. „ 6¼ „
„ 1. „ 9 „

Berlin, den 23. Juni 1850. Die Direction.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Friederike Keppin mit Hrn. Carl Donner hiers.

Verbindungen.

Hr. Ferdinand Fasquel mit Frl. Amalie Bärthold zu Sagan.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Major a. D. v. Branconi zu Osterwiek; Hrn. Rector Schlacke zu Angermünde; Hrn. v. Quast zu Beichel; eine Tochter dem Hrn. Levin hiers.

Todesfälle.

Das heute Morgen um 5 Uhr erfolgte sanfte Ableben meines innig geliebten Mannes, Präsidenten Dr. von Bohlen, an einer Lungenentzündung, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, mit der Bitte um stille Theilnahme.

Greifswald, den 26. Juni 1850.

Charlotte v. Bohlen, geb. v. Schmiterlöw.

Frau Emilie Adler hiers.; Hr. Kreisgerichtsrath Ritter zu Franzensbad; Hr. Präsident Dr. v. Bohlen zu Greifswald; Hr. Steuerrath Löffe zu Königsberg i. Pr.; Hr. Kaufmann Zinke zu Lübben.

Königliche Schauspiele.

Sonnabend, den 29. Juni. Im Schauspielhause. 104. Abonnements-Vorstellung. Die Komödie der Irrungen, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Shakespeare, für die Bühne eingerichtet von C. v. Holtey. Hierauf: Der Kurmärker und die Picarde. 1815. Genrebild von L. Schneider. Anfang halb 7 Uhr.

Königstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. Juni. Der Heiraths-Antrag auf Helgoland. Hierauf: Der politische Koch.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 29. Juni. Gastspiel des Herrn und der Frau Heese vom k. k. priv. Carltheater zu Wien: Zum Erstenmale wiederholt: Die Schule der Verliebten, Lustspiel in 5 Aufzügen von C. Blum. Frei nach einer Idee des Sheridan Knowles in dem Lustspiel: „The love chase.“ *.* Rustika, Frau Heese. *.* Jobst, Herr Heese, als Gastrollen.

Sonntag, den 30. Juni. Zum Erstenmale: Die Liebe im Eckhause, Lustspiel in 2 Acten von Cosmar. Personen: Kommerzienrath Tippel, Hr. Stotz. — Pauline, seine Tochter, Frl. Rosahl. — Assessor Gallig, Hr. Gibson. — Jenny, seine Schwester, Frl. Gener. — Dr. Malthal aus Cöln, Hr. Ascher. — Dorothee, Haushälterin bei Tippel, Frau Harwardt. — Hierauf, zum Erstenmale wiederholt: Ein Marqueur von Krolls, Posse in 1 Aufzug nach Labiche von W. A. Herrmann. Zum Schluß: Eine Berliner Grisette, Posse mit Gesang in 1 Aufzug nach dem Französischen von Otto Stotz. Musik von A. Lortzing.

Kroll's Theater.

Freitag, den 28. Juni: Familien-Zwist und Frieden, Lustspiel in 1 Akt, von Putlitz. Hierauf: Badekuren, Lustspiel in 1 Akt, von Putlitz. Zum Schluß: 33 Minuten in Grüneberg, oder: Der halbe Weg, Posse in 1 Akt, von C. v. Holtei. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 29. Juni: Der Rechnungsrath und seine Töchter, Lustspiel in 3 Akten, von Feldmann. Hierauf: Der Kurmärker in der Picardie, Genre-Bild in 1 Act, von Louis Schneider. Anfang 6 Uhr. Bei ungünstigem Wetter musikalisch-deklamatorische Vorträge im Königssaal.

Abonnements

auf die

Neue Preußische Zeitung

zu dem Preise von 1 Thlr. 22½ Sgr. vierteljährlich,
für Hiesige mit Botenlohn 2 Thlr. — für ganz Preußen mit Postaufschlag 2 Thlr. — für ganz Deutschland 2 Thlr. 12 Sgr.
werden in Berlin, außer bei der Expedition, Dessauerstraße Nr. 5, noch bei folgenden Herren angenommen:

Spediteur **Neumann,** Niederwallstr. 21.
„ **Lindow,** Königs-Colonnaden.
„ **Schmidt,** Mauerstr. 60.
„ **Buchalsky,** Fischerstr. 22.
Kaufm. **Buddee,** Behrenstr. 49.
„ **Nisleben,** Oranienburgerstr. 73.
„ **Gust. Hohlfeldt,** Markgrafenstr.- u. Behrenstr.-Ecke.
„ **Lehmann,** Friedrichsstr. 121.

Kaufm. **C. F. Kühl,** Wilhelmsstr. 39.
„ **Cornand,** Wilhelms- und Behrenstraßen-Ecke.
„ **G. A. Tuchnitz,** Friedrichs- u. Mohrenstr.-Ecke.
„ **H. Dolfuß,** Alte Jakobsstr. 61.
„ **F. W. Stößel,** Rosenthalerstr. 61.
„ **J. Lüders,** Landsbergerstr. 79 a.
„ **Heinemann,** Louisenstr. 41.
„ **Martini,** Leipziger- u. Mauerstr.-Ecke.

Kaufm. **Schulze,** Potsdamerstr. 1.
„ **Grabow,** Anhaltstr. 2.
„ **Neumann,** Zimmerstr. 42. (Ecke der Jerusal.-Str.)
„ **F. W. A. Vollmar,** Dresdenerstr. 45.
„ **C. Steinecke,** Neue Friedrichsstraße 96.
„ **A. Liefeld,** Große Frankfurterstr. 66.
„ **C. G. Richter,** Leipzigerstr. 115. u. 116.
„ **Schmidt,** Oranienstr. 65.

Buchhändler **Schneider,** Unter den Linden 19.
„ **G. Walter,** Mohrenstr. 30.
„ **Leopold Lassar,** Brüderstr. 3.
Buchbindermeister **Griese,** Kloster- und Papenstr.-Ecke.
Tabackshändler **Poppe,** Spittelbrücke 15.
Herrn **Niquet,** Jägerstr. 41.
„ **Heimann,** Lindenstr. 124.

In **Potsdam** bei den Buchhandlungen von **Horvath** und **Riegel.**

Außerhalb nehmen sämmtliche Königl. Postanstalten Bestellungen an. — Einzelne Nummern unserer Zeitung sind, außer bei der Expedition, noch bei dem Kaufmann Herrn Buddee, Behrenstr. 49., zu dem Preise von 2½ Sgr. zu haben.

Börse von Berlin, den 28. Juni.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	140⅝ G.
do.	250 Fl.	2 Mt.	140⅛ G.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	149¼ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 23½ bez.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	84¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞ B.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ B.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 G.
Petersburg	100 SR.	3 W.	107¼ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ B.	Ostpr. Pfandbr.	3½	92½ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	86 à ¼ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	103 B.	Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	96 bez.
K. u. Nm. Schuldv.	3½	83½ B.	Schlesische do.	3½	95¼ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½	84 G.	Pr. B.-Anth.-Sch.	—	97½ bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	90 B.	Friedrichsd'or	—	113½ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ G.	And. Goldm. à 5 th.	—	112½ bez.
do. do. do.	3½	90¼ bez.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische	4	42 bz. G.	Magdb.-Wittenb.	4	57½ bez.
do. Prior.	5	100 G.	do. Prior.	5	99⅞ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	89½ a ¾ bz.	Mecklenburger	4	38⅝ B.
do. Prior.	4	95 bz.	Niederschl. Märk.	3½	83⅞ a ½ bez.
Berl.-Hamburger	4	85 a ¼ bz.	do. Prior.	4	94⅝ G.
do. Prior.	4½	100⅞ B.	do. Prior.	5	104¼ G.
do. 2. Em.	4½	97½ bz.	do. 3. Serie	5	103 B.
Berl.Potsd.Mgdb.	4	62 bz. G.	N.-Schl.-M.Zwgb.	4	28 B.
do. Prior.	4	92⅞ B.	do. Prior.	4½	
do. do.	5	101½ bz. G.	do. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	100 G.	do. St. Prior.	5	
Berlin-Stettin	4	105½ a ¾ bz.	Oberschl. Lit. A.	3½	105½ a ¾ bez.
do. Prior.	5	105 G.	do. Lit. B.	3½	102¾ G.
Bonn-Cölner	5		do. Prior.	4	
Breslau-Freiburg	4	72½ G.	Prz. W. (St. Voh.)	4	33 B.
Cöln-Minden	3½	95⅞ a 96 bz.	do. Prior.	5	98 B.
do. Prior.	4½	101½ B.	do. 2. Serie	5	85 B.
do. do.	5	103¼ bz. G.	Rheinische	4	39½ G.
Crak.-Oberschl.	4	69½ G.	do. St.-Prior.	4	75 B.
do. Prior.	4	83 G.	do. Prior.	4	89 G.
Dresden-Görlitz	4		do. v. Staat gar.	3½	83½ B.
Düsseld.-Elberf.	4	79½ B. 79 G.	Stargard-Posen	3½	82⅞ bez.
do. Prior.	4	89 G.	Thüringer	4	64⅞ B.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	40½ a 41⅛ bz.	do. Prior.	4½	98½ G.
do. Prior.	5	98⅝ B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	71 B.
Kiel-Altona	4	94½ B.	do. Prior.	5	100 G.
Magdeb.-Halberst	4	137 bz.	Zarskoje-Selo	—	79 G.
Magdeb.-Leipzig	4	214 B.			
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	109½ bez. u. G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80½ bez. u. G.
do. do. do.	4½	96½ a ⅝ bez.	do. do. à 300fl.	—	131 G.
do. 1. Anl. b. Hope	4		poln. Bank-C. L. A.	5	94 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	92⅞ bez.	do. do. L. B.	—	17½ G.
do. poln. Schatz-O.	4	80¼ bez.	Lübeck. St.-Anl.	4½	97½ bez.
poln. Pfandbr. alte	4	96⅝ G.	Kurh. P. Sch. à 40th	—	32½ bez.
do. do. neue	4	96⅝ B.	N. Bad. Anl. à 35 fl.	—	18 G.

Die Börse war heute in günstiger Stimmung und die meisten Effecten, besonders auf längere Zeit, zu höheren Coursen gefragt.

Berliner Getreidebericht vom 28. Juni.

Weizen loco n. Qu.	50 — 54	pr. Juni/Juli	10⁵⁄₁₂ B. ½ G.
Roggen do. do.	27 — 29	pr. Sept./Okt.	10½ ⅓ bz. u. G.
pr. Juni/Juli	26½ B. ¼ G.	Lein-Oel loco	11
pr. Juli/Aug.	do.	Rapps	68 G. 70 B.
pr. Sept./Okt.	28½ bz. B. G.	Rübsen	66 G. 68 B.
Hafer loco n. Qu.	17 — 19	Spiritus loco o. F.	13½ bez.
Gerste, große, loco	20 — 22	do. mit Faß	3⅙ G.
Erbsen, Kochwaare	30 — 32	pr. Juni	13½ ⁵⁄₁₂ bz. ¼ G.
Futterwaare	27 — 29	pr. Juni/Juli	do.
Rüb-Oel loco	10½ B. ⁵⁄₁₂ G.	pr. Juli/August	do.
pr. Juni	10⅙ ⁵⁄₁₂ bz. ½ B.	pr. Sept./Octbr.	14½ bz. B. ¼ G.

Roggen ohne Geschäft. — Rüb-Oel, Anfangs still, schloß fester. — Spiritus war nur zu billigeren Preisen verkäuflich.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 26. Juni. 3% 56,80. 5% Rente 94,40.

London, den 26. Juni. Consols 96.

Frankfurt a. M., den 27. Juni. Nordbahn 43. Metalliques 5% 79½. Metall. 4½% 69½. Span. 32¹⁄₁₆. Badische 31½. Kurheff. 32½. Wien 99½.

Hamburg, den 27. Juni. Berlin-Hamburg 85. Köln-Minden 94½. Magdeburg-Wittenberge 56½. Nordbahn 41. Getreidemarkt unverändert. Oel pr. Oct. 21½ G.

Amsterdam, den 26. Juni. Integr. 57½. Ardoins 13½. Span. 3% 33⅛. Metall. 5% 77½, dergl. 4½% 41½. Stieglitz 90. Neue Russen 96½. Roggen wegen anhaltender Dürre höher gehalten. Rapps pr. Oct. 55½. Rüböl pr. 34, pr. Oct. 33½.

Wien, den 27. Juni. Metall. 5% 95½, do. 4½% 83½. Bank-Actien 1125. Nordbahn 109½. Wechsel begehrter. London 11,59. Gold 26. Silber 18½.

(Tel. Corresp.-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 25. Juni. Das Votum der National-Versammlung steigerte Rente gestern Abend bis 95,40, doch war die Börse weniger enthusiasmirt und Course durch Gewinnrealisirungen gedrückt. Eisenbahn-Actien wenig verändert. Die Dividende der Bank ist auf 50 Fr. festgesetzt. 3% Rente p. C. 56,90, p. ult. 57,10. 5% p. C. 94,50, p. ult. 94,55. Bank-Actien 2235. Span. 3% 33½. Nordbahn 447½.

London, den 24. Juni. Consols 96½. Ardoins 17½ a ¾. Mex. 30 a ½. Russen 108 a 109. Neue Russ. 4½% 4½ a ¾. Port. —. Span. 3% 38½ a 39. Integr. 58½ a ¾.

—, den 25. Juni. Consols 96½.

Wien, den 26. Juni. Met. 96½, 96, do. 4½% 83½, 83½, 2½% 52, 51½. Bank-Actien 1130, 1128. Loose von 1834 177½, 177, do. von 1839 112½, 112½. Nordbahn 109½, 109½. Mailand 78½, 77½. Gloggnitz 116, 115½. Pesth —, —. Amsterdam 165½ B. Augsburg —. Frankfurt 119½ B. Hamburg 175½ B. London 11,58 B. Paris 140½ G.

Gold 25½. Silber 18½.

Effecten auf höhere Rente besser begehrt, schlossen jedoch etwas matter. Contanten und Wechsel etwas billiger.

Breslau, den 27. Juni. Polnisches Papiergeld 96½ bez. Oester. Banknoten 85⁷⁄₁₂ a ¾ bez. Poln. 500-Fl.-Loose 80½ G. Schatz-Obligationen 4% 80½ G. Oberschles. Lit. A. 105⅞ a ¾ bez. u. B., do. B. 103½ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 72¹⁄₁₂ a ⅔ bez. u. G. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83½ B. Köln-Minden 95½ G. Neiße-Brieg 35 B. Cosel-Oderberg —. Krakau-Oberschlesische 68½ G. Krakau. Prior 4% 83 G. Fr.-W.-Nordbahn 41½ a ½ bez.

Leipzig, den 27. Juni. Leipzig-Dresden E.-A. 126 G. Sächsisch-Baierische 86½, 96. Sächsisch-Schlesische 93½ B. Chemnitz-Risaer 23½, ½. Löbau-Zittau Lit. A. —. Magdeburg-Leipzig 212 B. Berlin-Anhalt 88½, ½. Krakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95½ G. Fr.-W.-Nordbahn 41 G. Altona-Kiel 94½ B. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 143½ G., Lit. B. 117½, ½. Preuß. Bankantheile 96½ G. Oester. Banknoten 85½ G.

Frankfurt a. M., den 26. Juni. Bank-Actien 1128, 1123. Metall. 5% 79½, 79½. Metall. 4½% 69½, 69½. 250-Fl.-Loose 94, 93½, do. 500-Fl.-Loose 148, 148½. Preuß. Staats-Schuldscheine 86½, 85½. Köln-Minden 96, 95½. Span. 3% 33½, 32½. Integr. 57, 56½. Ludwigsh.-Berbach 81½, 81½. Sardin. Loose 33½, 32½. Poln. 300-Fl.-Loose 131 G., do. 500-Fl.-Loose 81½, 81. Kurheff. 40-Thlr.-Loose 32½, 32½. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 42½, 42½. Badisch 35-Fl.-Loose 31½, 31½. — Taunusbahn-Actien 290, 288.

Für 3% Span., Friedr.-Wilh.-Nordbahn und Ludwigshafen-Berbach-Eisenbahn-Actien, so wie für mehrere östr. Fonds bewilligte man höhere Course als gestern.

Auswärtige Marktberichte.

London, 24. Juni. Zufuhr von englischem Weizen sehr klein und Preise vorigen Montags behauptet. Von fremdem kommt viel beschädigt an. Das Wetter bleibt schön, die Frage schwach, Preise aber nominell unverändert. Gerste, Bohnen und Erbsen bringen die höchsten Preise voriger Woche. Hafer selten, gute Waare nom. unverändert.

Magdeburg, den 27. Juni. Weizen 43 a 47 Thlr. Roggen 26½ a — Thlr. Gerste 20½ a — Thlr. Hafer 18 a — Thlr. Kartoffel-Spiritus loco 19½ Thlr. pr. 14,400 % Tr.

Breslau, 27. Juni. Weißer Weizen mehr gesucht und höher bez. Roggen sehr wenig am Markte, Preise behaupteten sich gut. Gerste gesucht. Hafer auch besser bezahlt, sehr wenig angetragen.

Bezahlt wurde: weißer Weizen 42 — 57½ Sgr., gelber Weizen 41 — 46 Sgr., Roggen 25½ — 29 Sgr., Gerste 19 — 22 Sgr., Hafer 18 20 Sgr., und Kocherbsen 25 — 29½ Sgr.

Oelsaaten wenig am Markte, von Winter-Rübsen nur wenige Posten angetragen, wofür 65 a 66 Sgr. bezahlt wurden.

Kleesaat noch immer ohne Geschäft.

Rüböl loco 10½ Thlr. bez., 11 Thlr. gehalten, Liefer. pr. Herbst a 10½ Thlr. käuflich.

Spiritus in kleinen Quantitäten 6⁵⁄₁₂ Thlr. bewilligt, einiges sogar noch höher bezahlt.

Zink a 4 Thlr. 11 Sgr. gehandelt.

Wien, 26. Juni. Weizen fester, doch wenig Geschäft. Spiritus nicht verändert, gewöhnlicher Aquavit 22 a ½ Kr. pr. Grad, hochgrädiger beliebt und besser.

Stettin, 27. Juni. Weizen 85 — 87 — 88 Pfd. posener weißbunt. Weizen zu 53 Thlr. gegen Connoissement genommen.

Roggen loco und pr. Juni — Juli 82 Pfd. 27 Thlr. bez., 27½ Thlr. B., pr. Juli — August 86 Pfd. 28½ Thlr., pr. September — October 82 Pfd. 28½ Thlr. bez.

Rüböl pr. Juli — August 10⁵⁄₁₂ Thlr., pr. September — October 10½ Thlr. bezahlt.

Rapps, posener zu 68 Thlr. gegen Connoissement zu bezahlen, auf Lieferung gekauft.

Spiritus ganz unverändert und nominell.

Woll-Berichte.

Bromberg, 22. Juni. Der diesjährige Wollmarkt ist vorüber. Die meisten Producenten hatten bereits früher abgeschlossen, daher nur zur Spedition größere Quantitäten an Wolle eingegangen sind. Auch fehlte es an Käufern, und da die Preise sehr festgehalten wurden, so blieben die Hauptsorten und größere Sendungen unverkauft.

Aus Ungarn. Auf den Weitzner Markt wird vielfach speculirt und besonders sind Kammwollen zu höheren Preisen angekauft worden. Es dürften bedeutende Vorräthe an diesem Markt erscheinen, jedoch größtentheils nur in zweiter Hand.

Inhalts-Anzeiger.

Die kirchlichen Maßregeln in Oesterreich.
Amtliche Nachrichten.
Für die Deutsche Reform.
Deutschland. Preußen. Berlin: Ein Artikel der Deutschen Reform. Personal-Nachrichten. Städtisches. Vermischtes. — Brandenburg: Ziegler's Verurtheilung. — Demmin: Schulze-Delitzsch. — Königsberg: Demokratisches Fest. — Danzig: Gützlaff. — Breslau: Notizen. Gemeinde-Ordnung. — Erdmannsdorf: Der Handelsminister. — Düsseldorf: Gemeinderath. — Aachen: König Max von Baiern.
Wien: Vermischte Notizen. — München: Finanzstand. — Stuttgart: Landtag. — Ulm: Eisenbahn. — Karlsruhe: Die Truppen. Festlichkeit. — Mannheim: desgl. — Frankfurt: Herzog von Leuchtenberg. General v. Wrangel. — Marburg: Exceß. — Mainz: General v. Wrangel. — Hannover: Kammer. — Rostock: desgl. — Bremen: Der Preßverein. — Apenrade: Militairisches.
Ausland. Frankreich. Paris: Die Legitimisten u. Changarnier. Journalurtheile über die Dotationsdebatte. Vermischtes.
Großbritannien. London: Debatte über das Vertrauensvotum für Lord Palmerston im Hause der Gemeinen.
Italien. Turin: Kammern. Sprachenstreit.
Niederlande. Gravenhaag: Häringe.
Dänemark. Kopenhagen: Die Minister-Erklärungen in der Kammer.
Schweden. Stockholm: Die Vermählungsfeier.
Literarisches.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße Nr. 5.